Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4785; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3250; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 3004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2282; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM 2.— (einschließlich 21,2 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1-mm-Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 49. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 189 Montag, 13. Juli 1942 3. Jahrgang

Schlacht aller Schlachten im Atlantik geht ohne Pauſe weiter

Seit dem 1. Juli versenkte allein die U-Boot-Waffe 225 900 Brt.

× **Berlin, 12. Juli.** Noch ſteht die Welt im Banne des gewaltigen deutſchen Erfolges im Eismeer, den Kriegsmarine und Luftwaffe gemeinſam errangen, der Vernichtung eines ganzen Geleitzuges von 38 Schiffen mit faſt einer Viertelmillion Brt., beladen mit Tanks, Flugzeugen und Lebensmitteln, der Ausrüſtung einer ganzen Armee für die Sowjets, da beweiſt ſchon wieder eine neue Sondermeldung, daß die Schlacht aller Schlachten pauſenlos weitergeht und dem Gegner auf allen Fronten keine Ruhe läßt. Im Atlantik und an der Küſte Amerikas verſenkten deutſche Unterſeeboote 18 feindliche Handelsſchiffe mit zuſammen 116 000 Brt. Dieſes Ergebnis iſt umſo beachtenswerter, als die Unterſeeboote gerade erſt an den großen Eismeererfolgen mit rund 93 000 Brt. beteiligt waren. Somit ſind ſeit dem 1. Juli 1942 allein durch die deutſche Unterſeebootwaffe insgeſamt 225 900 Brt. im Atlantik, im Eismeer und im Mittelmeer verſenkt worden. Dazu kommen nun noch die Erfolge der Ueberſeeſtreitkräfte, der Luftwaffe und die in keiner Meldung genannten, weil unbeobachteten Erfolge des Minenkrieges.

Hierzu ſtellte ein amerikaniſcher Sachverſtändiger ſehr richtig folgendes feſt: „Alle britiſch-amerikaniſchen Neubauanſtrengungen ſind nicht in der Lage, das Tempo der Verſenkungen durch die Achſe einzuholen.

× **Genf, 12. Juli.** Immer wieder verweiſt „Daily Expreß" in Leitartikeln auf die verzweifelte Lage der alliierten Verſorgungsſchiffahrt. Das Blatt ſchreibt, es gebe heute für die Alliierten nur ein erſtrangiges Problem, das heiße: Schiffe, Schiffe und immer wieder Schiffe. Man könne nicht mehr länger über die Anzahl der Schiffsverſenkungen hinwegſehen. Die Kluft, die zwiſchen Schiffsuntergang und Neubauten liege, werde immer weiter, und aus ihr heraus entwickle ſich eine Kriſe, die an Härte und Gefährlichkeit alles überbiete, was man auf alliierter Seite bisher in dieſem Kriege erlebte. Der Vorſitzende der großen engliſchen Schiffahrtsgeſellſchaft „Anchor Lines", Lord Runciman, erklärte, daß Großbritannien bei Kriegsausbruch weniger Tonnage gehabt hätte als 1914 und daß der Schiffsraum weiter ganz empfindlich zuſammengeſchrumpft ſei. Für alle kritiſchen Reeder gebe es gegenwärtig nur eine große Sorge, nämlich die, wie man den verloren gegangenen Schiffsraum wieder erſetzen und die Handelsflotte wieder vergrößern könne. Der Unterhausabgeordnete Shinwell erklärte in einer Rede in Durham, daß der Krieg nicht durch eine Serie geheimer Debatten zu gewinnen ſei. Die Zurückhaltung von Tatſachen errege mehr Beunruhigung als eine offene Zugabe. „Ich zögere nicht zu erklären, daß unſere Schiffsbaupolitik mangelhaft iſt und daß wir falſch bauen, auch laſſen wir unſerer Handelsſchiffahrt nicht den beſten Schutz zuteil werden. Wenn Cripps im Unterhaus behauptet, daß eine öffentliche Debatte Gefahr für die Mannſchaften der Handelsmarine mit ſich bringen würde, ſo iſt dieſe Behauptung völlig unſinnig".

Weiterer Vormarſch zwiſchen Donez und Don.

Schnelle Verbände und Vorausabteilungen gehen in ſcharfer Verfolgung des zurückflüchtenden Gegners über einen Fluß.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hähle, HH., Z.)

Verroht der Krieg den Soldaten?

Die Front kennt kein Ballgeflüster — Aber der Kampf adelt das Herz — Der Soldat liebt Deutschland wissend

(PK.) Der Krieg verroht die Soldaten — wie oft iſt dieſes böſe Wort zu hören und wie viele Male wird es auch widerſpruchslos hingenommen. Die das ſagen, kennen den Soldaten nicht. Sie ſehen nur die äußeren, rauhen Dinge des Soldatenlebens und ſehen nur jene vereinzelten Typen, die auch ohne Krieg nie ihr Herz hätten ſchlagen hören oder eines guten Gefühls mächtig geweſen wären. Wer immer unter und mit Soldaten lebt, ſieht tiefer und klar, nicht das Aeußere wertet den Kern. So iſt die Sprache des Soldaten rauh und unverblümt in ihrer Ausdrucksform. Sie paßt nicht in Salons mit Plüſchſofas und auch nicht in die „gute Stube". Sie paßt jedoch zu Kampf und Schützengraben. Was da geſprochen wird, iſt ja auch kein Ballgeflüſter. In Dreck und Not wird eben dem Herzen in Worten Luft gemacht, denen das Weiche und Gezierte fehlt. Danach das Herz des Soldaten zu bewerten, hieße falſche Bilder zeichnen. Genau ſo iſt es mit den anderen Aeußerlichkeiten. Doch wenn der Soldat auch oftmals tagelang nicht die Zeit hat ſich zu raſieren, ſich ſauber zu waſchen oder ſein dreckiges Hemd zu wechſeln, er hat dafür die Zeit, dem toten Kameraden das Grab zu ſchaufeln und zu ſchmücken, er nimmt dafür ſich Zeit, unter Gefahr des eigenen Leben Verwundete zu bergen. Dazu zwingt kein Befehl, das tut das Herz. Er nimmt ſich Zeit, dem Kameraden zu helfen, Waffen und Fahrzeuge wieder in Schuß zu bringen, und ſchreibt ſchnell mit verdreckten Fingern im Straßengraben Grüße an die Lieben, daß ſie zu Hauſe ſich nicht ſorgen ſollen.

Es ließen ſich reihenweiſe ſich Beiſpiele aus dem Alltag nennen, die Zeugen ſind, wie ſtark Herz und Gefühl ſelbſt in den rauheſten Kriegern lebt. Zeugt es denn nicht von einer inneren Größe, daß es kein deutſches Soldatengrab gibt, das nicht mit noch ſo primitiven Mitteln noch ſchön geſtaltet wäre, wo doch der Tod etwas Alltägliches geworden iſt? Und es gehört zu den ergreifendſten Erlebniſſen des Krieges, Kameraden von Gefallenen ſprechen zu hören, wie ſie mit oftmals ungelenken Worten Denkmäler ſchönſter Kameradentreue dem Toten in den Herzen der Lebenden bauen. Und in ſtillen Stunden, oftmals auch im Kampfgeſchehen, wenn man ſo eingeduckt irgendwo in der Erde liegt und einfach warten muß, ob die gute Hand des Schickſals einen deckt oder die Fauſt der Vernichtung zuſchlägt, da leben Geſpräche auf und werden Gedanken laut, die davon Zeugnis ablegen, daß dieſe nach außen hin ſo harten Männer innerlich gewachſen ſind und ſich ein gutes Herz bewahrt haben. Sie ſehen vieles mit ganz anderen Augen als im Frieden.

Stunden, in denen man von Gegenwart und Zukunft ſpricht, und Briefe ſind es, die die Seelen der Menſchen und ihre Denkungsart offenbaren. So auch bei den Soldaten. In Briefen und Geſprächen ſpiegelt ſich die Größe des Kriegserlebniſſes. Einfache Männer finden Worte und Gedanken, die ihnen nur das Leben im Krieg vermittelt hat, ein Leben, das in der Hoffnung auf die Zukunft ſchwingt und doch ſo nahe mit dem Tod verbunden iſt. Darum zeigt ſich das Leben hier auch in einem ganz neuen Licht. Selbſtverſtändlichkeiten des Vorkriegsdaſeins ſind zu Koſtbarkeiten geworden. Der Krieg hat das Gefühl für Dankbarkeit im Alltäglichen geſteigert. Die Sehnſucht nach der Heimat und den Lieben iſt nicht mehr nur ein Gefühl allein, es iſt die bewußt gewordene innere Bindung, die das Erleben des negativen Daſeins dieſes bolſchewiſtiſchen Oſtens zu einem beglückenden Geſchenk gemacht hat.

Das Kriegserlebnis iſt nicht die Erziehungsform, aber ein Läuterungsprozeß des inneren Menſchen, der nicht hoch genug bewertet werden kann. Der Kampf im Oſten hat dabei ſeine beſondere Bedeutung. Die Schau und das Erleben dieſes Landes haben für viele Dinge des perſönlichen Lebens die richtige Einſchätzung und den richtigen Wertmaßſtab gegeben. Das eigene Erleben bolſchewiſtiſcher Menſchenſchickſale hat das Gefühl für Menſchenwürde noch geſteigert und uns dankbar das Recht des freien Lebens in unſerer Heimat empfinden laſſen. Und das iſt vielleicht das Größte, was dieſer Kampf für unſer Volk gebracht hat: Sie alle, die in den Kampf nach Oſten zogen, liebten bisher ihre Heimat rein gefühlsmäßig, nun aber, da ſie dieſes Syſtem erlebt haben, lieben ſie Deutſchland wiſſend. Und jenes Wort, daß die Soldaten von heute das Volk von morgen ſein werden, gewinnt dadurch erſt ſeinen richtigen Inhalt.

Der Krieg verroht den Menſchen nur, wenn ſeine Seele tot iſt oder durch Syſtem gefühllos gemacht worden iſt. Der bolſchewiſtiſche Soldat iſt das Schulbeiſpiel dafür. Das Kriegserlebnis iſt für den ſeelenvollen Menſchen aber wie eine läuternde Lohe, die ſtärker iſt und wirkungsvoller als jedes noch ſo gute theoretiſche Wort. Und das gerade hier im Oſten. Der Krieg zwingt alle, die mit Lebenswillen in ihm ſtehen, zur Reife und verinnerlichen den Menſchen. Der Krieg erfordert vom Soldaten — und er gibt ihm auch — den Glauben an das Schickſal, die Feſtigkeit und Reife ſeiner Seele und die immer wiederkehrende Bewährung vor dem eigenen Gewiſſen.

Kriegsberichter Dr. Ernſt Bayer.

Der Führer empfing Generalfeldmarſchall von Manſtein in ſeinem Hauptquartier zum Bericht über die Kämpfe um Sewaſtopol.

(Preſſe-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Jugend ergreift den Pflug im Oſtraum

Reichsjugendführer Axmann grüßt 1000 germaniſche Freiwillige als Stoßtrupp der neuen Zeit

× **Poſen, 12. Juli.** In der Hauptſtadt des Warthegaues fand am Sonntag ein bedeutſamer und einen neuen Abſchnitt gemeinſamen Wollens und Wirkens einleitender Appell der germaniſchen Jugend ſtatt. Dabei begrüßten Reichsjugendführer Axmann und Gauleiter Reichsſtatthalter Greiſer nahezu 1000 germaniſche Freiwillige im Landdienſt der deutſchen Jugend. Während tief im Oſten die Männer der germaniſchen Freiwilligen Legionen als Pioniere der nationalen Wohlfahrt ihrer Heimatländer dem Mutterboden der Kultur Schutz mit den Waffen bieten, iſt die Jugend ihrer Länder ebenfalls als Pioniere angetreten, um mit dem Pflug des Bauern den Raum im Oſten Ordnung und Geſtalt zu geben. Man muß dieſe Jungen und Mädel geſehen haben, um zu wiſſen, daß ſie nach ihrem Einſatz im Landdienſt eine gleiche verwandelnde Macht auf ihre Heimatländer ausſtrahlen werden, wie ihre älteren Volksgenoſſen, die mit der Waffe in der Hand der bolſchewiſtiſchen Gefahr entgegentreten.

Die Rede des Reichsjugendführers Axmann unterſtrich die Sendung der Jugend dieſer geſchichtlichen Zeit. Der Kriegseinſatz, ſo ſagte er, gebe ihr das Geſetz des Handelns. Mit ihm ſei die Jahresparole „Oſteinſatz und Landdienſt" aufs engſte verbunden. Niemals ſei die Bedeutung des Oſtens für die Entwicklung unſeres Reiches überzeugender und ſinnfälliger in Erſcheinung getreten als heute, da die beſten Söhne unſeres Volkes vor ſeinen Grenzen für die Zukunft kämpfen. Tauſende von Jungen und Mädel ſeien in den vergangenen Monaten in den deutſchen Raum des Oſtens hineingeſtrömt, nicht allein der Einſicht und der ſtrengen Pflicht, ſondern vor allem der Stimme ihres Herzens folgend. Die Lehrlingsheime, die Hilfe der Mädel in Kindergärten, Schulen und volksdeutſchen Bauernfamilien ſeien Ausdruck ihres Willens zur Tat. Vor allem aber habe die Jugend dem Ruf zum Landdienſt Folge geleiſtet.

Rund 30 000 Jungen und Mädel hätten ſich nach harter Ausleſe freiwillig zu dieſem Einſatz entſchloſſen; zum überwiegenden Teil ſeien ſie aus den Städten gekommen, um ihre Heime und Unterkünfte im deutſchen Oſten zu beziehen.

An dieſe deutſchen Jungen und Mädel gewandt, ſagte der Reichsjugendführer: „Die ganze deutſche Jugend blickt mit Stolz auf euch, junge Pioniere. An euch iſt es, zu beweiſen, daß ihr ſtärker ſein wollt, als die rauhe Wirklichkeit, die euch im neuen Wirkungskreis umgeben wird. Ihr werdet alle Mühen auf euch nehmen in dem glücklichen Bewußtſein, am Ende freie Bauern auf eigenem Hof zu ſein." Die Achtung der Naturgeſetze, ſo ſagte Artur Axmann, und die Ehrfurcht vor den Geheimniſſen lebendigen Wachstums werde dieſe Jugend des Landdienſtes gläubig machen und ſie immer vor einer Verſtädterung der Geſinnung bewahren. Der Landdienſt iſt die große Bewegung der Jugend zum Bauerntum. Bauerntum und deutſcher Oſten aber ſeien unzertrennbar verbunden.

Der deutſche Oſten fordere daher eine idealiſtiſche und begeiſterungsfähige Jugend, die mit freudiger Hingabe und mit heiligem Ernſt zugleich mit jeder Tat an der Sendung Adolf Hitlers baut. Der Reichsjugendführer hieß dann die Jungen und Mädel aus den germaniſchen Ländern willkommen mit den Worten: „Ihr ſeid der Stoßtrupp eurer jungen und aufſteigenden Bewegung. Durch euch ſpricht die neue Zeit. Es iſt das Glück dieſer Zeit, daß wir unſerer gemeinſamen Herkunft und unſeres gemeinſamen Blutes ſo klar und tief bewußt werden."

Wie früher, ſo betonte der Reichsjugendführer, die germaniſchen Stämme gemeinſam gegen das Europa bedrohende Chaos kämpften, ſo ſtritten heute die tapferen germaniſchen Freiwilligenverbände an unſerer und der verbündeten Seite gegen den verderbenbringenden Bolſchewismus. Das gemeinſam geopferte Blut ſchweiße die Jugend noch feſter zuſammen. Daher folge ſie auch gemeinſam mit der Pflugſchar dem Schwerte des Soldaten.

Reichsjugendführer Axmann ſchloß ſeinen Appell an die germaniſchen Freiwilligen mit der Verſicherung, daß die nationalſozialiſtiſche Bewegung, die Bauern und die Jugend der deutſchen Gaue ihnen während ihrer Ausbildungszeit in treuer Freundſchaft zur Seite ſtünden.

„An dieſem Tage des Einrückens germaniſcher Freiwilliger in die Landdienſtlager", ſagte er, „ſprechen wir die Gewißheit aus, daß einmal der Tag kommen wird, da die germaniſche und europäiſche Jugend über die Trümmer einer alten, zuſammenbrechenden Zeit hinwegmarſchiert."

Gauleiter und Reichsſtatthalter Greiſer dankte anſchließend in einer kurzen Anſprache dem Reichsjugendführer für die beſtändige geiſtige und praktiſche Ausrichtung der deutſchen Jugend auf den Oſten und bezeichnete es als eine Schickſalsaufgabe der Jugend, ſich für dieſen deutſchen Oſten unabläſſig einzuſetzen. Pflug und Schwert ſeien von nun an die beſtimmenden Symbole der deutſchen Aufgabe im Oſten.

Zum Schluß ſeiner Rede hieß Gauleiter Greiſer die erſten Jugendabordnungen aus den germaniſchen Ländern als Helfer und Bundesgenoſſen der deutſchen Jugend für einen friedvollen Aufbau in dieſem Lande willkommen.

*

Mit dem Abſchluß dieſer Kundgebung iſt vom Reichsjugendführer der erſte Rechenſchaftsbericht über die Landdienſtarbeit der Hitlerjugend 1942 gegeben worden. 30000 Jungen und Mädel haben freiwillig dem Rufe zum deutſchen Boden Folge geleiſtet. 30 000 Freiwillige haben ſich im Kriege für eine in den Frieden weiſende geſchichtliche Aufgabe bereitgeſtellt und zum Teil ihre neuen Wirkungsſtätten bereits bezogen. Mit der deutſchen Jugend haben ſich 1000 germaniſche Freiwillige eingereiht in die Front der jungen Pioniere für ein neues Bauerntum. Die Zuſammenarbeit der europäiſchen Jugend hat damit auf einem neuen Sektor zu einem weiteren, beſonders bedeutungsvollen Ergebnis geführt.

Die Hitlerjugend hat den Jugendverbänden der germaniſchen Länder Gelegenheit gegeben, im Landdienſt ihren ſiedlungswilligen und ſiedlungsfähigen Nachwuchs heranzubilden. Sie hat ihren Führern und Führerinnen die fachliche Ausbildung gewährt. Unter dieſer eigenen und geſchulten Führung werden nun die germaniſchen Landdienſtfreiwilligen in geſchloſſenen Gruppen in ihre neuen Lager der Reichsgaue im Oſten einrücken. Mit den Symbolen ihrer Bewegung werden ſie den Marſch in eine neue Zukunft beginnen, der ſie mit eigener Kraft Form und Inhalt im Sinne der neuen Ordnung geben.

Heute 18.30 Uhr im Rundfunk

× **Berlin, 11. Juli.** Der Appell der germaniſchen Freiwilligen im Landdienſt der Hitler-Jugend mit einer Rede des Reichsjugendführers Axmann wird am Montag, 13. Juli, im „Reichszeitgeſchehen" von 18,30 bis 19 Uhr übertragen.

Der weichende Feind wird raſtlos verfolgt

Erfolgloſe Entlaſtungsangriffe der Sowjets / Schwere Kämpfe bei El Alamein / U-Boot-Erfolge im Atlantik

× **Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabſchnitt der Oſtfront ſtoßen ſchnelle Verbände und bewegliche Abteilungen der Infanteriediviſionen dem weichenden Feinde in raſtloſer Verfolgung nach. Oertlicher Widerſtand wurde überall gebrochen. In Roſtow ſowie in mehreren Häfen der Kaukaſusküſte wurden kriegswichtige Anlagen mit Bomben belegt. Entlaſtungsangriffe des Feindes nordweſtlich Woroneſch blieben auch geſtern erfolglos. Im Zuſammenwirken mit der Luftwaffe wurden dabei 63 feindliche Panzer vernichtet.

Im Raum nördlich und nordweſtlich Orel wiederholte der Feind ſeine Angriffe mit ſtärkeren Infanterie- und Panzerkräften. Sie wurden mit wirkungsvoller Unterſtützung der Luftwaffe in harten Kämpfen abgewieſen.

An der Wolchow-Front ſcheiterten feindliche Angriffe unter hohen Verluſten.

Die Sowjet-Luftwaffe verlor am geſtrigen Tage 74 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Aegypten dauern die ſchweren Kämpfe in der El-Alamein-Stellung an. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen die britiſchen Stellungen und motoriſierte Kräftegruppen mit Bomben ſchweren und ſchwerſten Kalibers an. Sie fügten dem Feind großen Schaden zu. In Luftkämpfen wurden von deutſchen und italieniſchen Fliegern 14 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen.

Auf Malta wurden Stützpunkte der britiſchen Luftwaffe bombardiert.

An der Südküſte Englands verſenkten ſchnelle Kampfflugzeuge zwei Zerſtörer aus einem feindlichen Kriegsſchiffverband.

In der vergangenen Nacht belegte die Luftwaffe kriegswichtige Ziele an der engliſchen Oſtküſte mit Bomben ſchweren Kalibers. Im Südteil des St.-Georg-Kanals wurde bei einem Angriff auf einen feindlichen Geleitzug ein Frachtſchiff durch Bombentreffer beſchädigt.

Nach einem wirkungsloſen Störangriff auf die Stadt Flensburg in den Abendſtunden des geſtrigen Tages flogen in der Nacht zum Sonntag einige britiſche Bomber in das Gebiet von Danzig ein. Durch Spreng- und Brandbomben entſtanden in Wohnvierteln der Stadt Danzig Sach- und Gebäudeſchäden. In einem zerſtörten Krankenhaus fanden zahlreiche Kinder den Tod. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeſchoſſen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, verſenkten deutſche Unterſeeboote im Atlantik und in amerikaniſchen Küſtengewäſſern 18 feindliche Handelsſchiffe mit 116 000 Brt. Ein weiteres Schiff von 7000 Brt. wurde durch Torpedotreffer beſchädigt. Drei Transportſegler wurden durch Artillerie verſenkt. Damit hat die deutſche Unterſeebootwaffe auf den Kriegsſchauplätzen des Atlantik, des Nördlichen Eismeeres und des Mittelmeeres ſeit dem 1. Juli 34 Schiffe mit 225 900 Brt. verſenkt und den feindlichen Nachſchubverkehr nach allen Fronten wiederum ſchwer getroffen.

500 Feindflüge eines Stuka-Kommandeurs

× **Berlin, 12. Juli.** Die britiſche Inſel Malta, Kreta, Afrika und die Oſtfront ſind die Kampfgebiete des erfolgreichen Sturzkampffliegers, Ritterkreuzträger Hauptmann Zemſky. Als Gruppenkommandeur ſtets an der Spitze ſeines Verbandes, flog Hauptmann Zemſky allein im Oſten 410 Einſätze gegen den Feind. Stets an den Brennpunkten der Kämpfe, errang die Stuka-Gruppe unter ſeiner Führung große Erfolge. Die Vernichtung von 83 Panzern, 56 Geſchützen, 14 Brücken und zahlloſen Bunkern, Feldbefeſtigungen und Fahrzeugen war nur ein Teil der oft unter ſchwerſter feindlicher Abwehr erreichten Leiſtungen auf 500 Flügen gegen den Feind.

Staatspräſident Dr. Hacha 70 Jahre alt

× **Prag, 12. Juli.** Der Staatspräſident des Protektorats Böhmen und Mähren, Dr. Emil Hacha, feierte am 12. Juli in Prag ſeinen 70. Geburtstag.

Nach dem Zuſammenbruch der Kataſtrophenpolitik Beneſchs im Herbſt des Jahres 1938 wurde Dr. Hacha am 30. November 1938 einſtimmig zum Präſidenten der früheren tſchecho-ſlowakiſchen Republik gewählt. Als infolge der Nachwirkungen der verfehlten Politik ſeines Vorgängers, der inzwiſchen vor ſeinem eigenen Volke ins Ausland geflüchtet war, der ehemalige tſchecho-ſlowakiſche Staat im Jahre 1939 zerfiel, war es Dr. Hacha, der mit Billigung der verfaſſungsmäßig gewählten Prager Regierung für ſein Volk den Schutz des Reiches erbeten hat. Das hiſtoriſche Ergebnis ſeiner Reiſe zum Führer in den Märztagen 1939 war die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren, die im Erlaß des Führers vom 16. März 1939 ihre ſtaatsrechtliche Feſtlegung fand.

Glückwünſche des Führers

× **Berlin, 12. Juli.** Der Führer hat dem Staatspräſidenten des Protektorats Böhmen und Mähren, Dr. Hacha, zu ſeinem 70. Geburtstag am 12. Juli durch den Reichsminiſter und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers ſeine Glückwünſche überbringen und ein Handſchreiben überreichen laſſen.

General Oſhima in Südhannover-Braunſchweig

× **Braunſchweig, 12. Juli.** Der japaniſche Botſchafter in Berlin, General Oſhima, ſtattet in dieſen Tagen dem Gau Südhannover-Braunſchweig einen Beſuch ab. In Braunſchweig nahm Exzellenz Oſhima am Samstag an einer Großkundgebung der NSDAP teil. Am Sonntag traf General Oſhima in Göttingen ein, wo in der Univerſität ein Feſtakt ſtattfand.

115 Deutſche aus Venezuela in Liſſabon angekommen. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion für deutſche Staatsangehörige aus Amerika ſind am Samstag mit dem ſpaniſchen Dampfer „Cabo de Hornos" 115 deutſche Staatsangehörige aus Venezuela in Liſſabon eingetroffen. Bei ihrer Ankunft wurden ſie vom deutſchen Geſandten von Hoyningen-Hüne im Namen des Auswärtigen Amtes begrüßt.

Briten verloren 20 Flugzeuge

12 ſchwere Feindpanzer in El Alamein vernichtet

× **Rom**, 12. Juli. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Wiederholte feindliche Angriffe im Küſtenabſchnitt der Stellung bei El Alamein führten zu harten Kämpfen, die zur Zeit im Gange ſind. 12 ſchwere Panzer wurden dabei vernichtet.

Die Luftwaffe nahm lebhaft an den Kämpfen teil, indem ſie die feindlichen Truppen mit Sprengbomben und MG.-Feuer belegte. 14 britiſche Flugzeuge wurden von den Jagdflugzeugen der Achſenmächte abgeſchoſſen.

Die Bombardierungsaktionen gegen die Inſel Malta wurden fortgeſetzt. Deutſch-italieniſche Verbände trafen die Anlagen von Halfar, Ta Venezia und Micabba und ſchoſſen ſechs britiſche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen engliſche Flugzeuge einige Bomben in der Umgebung von Caltaniſetta ab. Es werden keinerlei Schäden gemeldet.

Admiral Nimitz für Flugzeug-Unfall ausgezeichnet

sk. **Buenos Aires**, 12. Juli. Ueber den Flugunfall, den der Oberbefehlshaber der nordamerikaniſchen Pazifikflotte, Admiral Nimitz, erlitt, liegt eine ausführliche Darſtellung des USA.-Marine-Departements vor. Die Gerüchte, die von einer ſchweren Verletzung des Admirals ſprachen, bewahrheiteten ſich nicht. Nimitz kam wie durch ein Wunder mit einem bloßen Schrecken davon, während der Pilot des verunglückten Flugzeuges ums Leben kam. Admiral Nimitz hat ſeine Reiſe nach Waſhington fortgeſetzt. Er erhielt ſofort die „Medaille für beſondere Verdienſte", obwohl er für den Unfall doch wirklich nichts kann.

USA-Oberbefehlshaber auf den Bermudas

× **Vigo**, 12. Juli. Nach einer Meldung aus Hamilton erklärte der Gouverneur der ſtaatsrechtlich immer noch zu England gehörenden Bermudas-Inſeln vor dem örtlichen Parlament, daß der USA-Admiral Jules James Oberkommandierender der bewaffneten Streitkräfte auf der Inſelgruppe ſei. Die mit der Verpachtung eines Stützpunktes auf Bermuda im Rahmen des Geſchäfts mit den 50 veralteten Zerſtörern eingeleiteten Entwicklung macht alſo rapide Fortſchritte. Heute iſt England bereits nicht mehr Herr auf der Inſel. Das alles verdankt es dem Totengräber des Empire, Winſton Churchill!

Wie in den ſchwärzeſten Augenblicken 1941!

London muß die Kriſe an der Oſtfront anerkennen / Winter-Illuſionen ſind ausgeträumt

× **Berlin**, 12. Juli. Die engliſche Sonntagspreſſe ſteht im Zeichen des vernichtenden Schlages gegen die Sowjets weſtlich des Don. Den Militärkritikern bleibt nichts weiter übrig, als den Ernſt der Lage für die Sowjets zu unterſtreichen, wobei die Mehrzahl der Kommentatoren die Meinung ausdrückt, daß ſich die Bolſchewiſten einer ebenſo kritiſchen Lage gegenüberſehen wie in den ſchwärzeſten Augenblicken des vergangenen Jahres.

Im „Obſerver" heißt es reſigniert, die Deutſchen ſähen es auch weiterhin als ihre wichtigſte Aufgabe an, die feindlichen Streitkräfte zu vernichten. Die „Sunday Times" weiſt auf den bedeutenden Vorteil hin, den ſich die Deutſchen dadurch verſchafft hätten, daß ſie während des Winters die großen Städte und die Eiſenbahnnetze hielten, die dieſe Zentren in nördlicher und ſüdlicher Richtung verbinden. Wenn es den Sowjets im Winter gelungen wäre, ſo klagt das Londoner Blatt, die deutſchen Linien zu durchſtoßen, ſo hätte ihr Vormarſch einen bedeutend größeren ſtrategiſchen Wert gehabt.

Das ſind andere Töne, als ſie vor wenigen Monaten aus London herüberklangen. Den Winterilluſioniſten an der Themſe iſt ein Licht aufgegangen. Unter dieſen Umſtänden kann man ſchon verſtehen, daß alle Vernebelungskünſte angewandt werden, um nicht auch noch die Kataſtrophe des Großgeleitzuges im Nordmeer zugeben zu müſſen. Deshalb die lächerliche Erklärung Reuters: „Hinſichtlich des alliierten Eismeer-Geleitzuges ſind noch keinerlei Informationen verfügbar. Solange der Geleitzug nicht an ſeinem Beſtimmungsort eingetroffen ſein wird, werden die britiſchen Behörden — wie das in ſolchen Fällen immer der Fall iſt — aus offenſichtlichen Sicherheitsgründen dieſelbe Zurückhaltung bewahren." Die Londoner Lügner wiſſen nur zu gut, daß dieſer ſo außerordentlich wertvolle Geleitzug niemals den Beſtimmungshafen erreichen wird, denn, wie berichtete doch der CBS.-Berichterſtatter nur wenig ſpäter nach Neuyork: „Es ſteht feſt, daß der letzte Geleitzug nach der Sowjetunion ſchwer geſchlagen wurde."

Zur Ablenkung der trotz aller Vernebelungsverſuche ſtark beunruhigten Oeffentlichkeit verfallen die Briten ebenſo wie die Nordamerikaner dann wieder nach altem Muſter auf die Veröffentlichung der dümmſten und unmöglichſten „Informationen". Deshalb auch die im OKW.-Bericht ſchon gebührend abgefertigte Lüge über eine Beſchädigung der „Tirpitz", wobei allerdings der Marine-Mitarbeiter der „Times" ſelbſt zugeben muß, daß „die vorliegenden Berichte nicht die Möglichkeit geben, mit Sicherheit Beſchädigungen des deutſchen Schiffes anzunehmen". Deshalb auch die grotesken Mätzchen um den verſenkten Schweren USA.-Kreuzer, die ihren Höhepunkt in der bereits gemeldeten Erklärung des USA.-Senders Schenectady fanden. Sie iſt ſo ſchön, daß ſie hier noch einmal wiederholt ſei: „Wie von zuſtändiger Seite mitgeteilt wird, bezieht ſich die Mitteilung des amerikaniſchen Kriegsminiſteriums, daß von den letzten Operationen der amerikaniſchen Flotte kein Kreuzer vermißt wird, nicht auf die deutſche Behauptung, einen amerikaniſchen Kreuzer in arktiſchen Gewäſſern verſenkt zu haben und iſt nicht als widerſprechend aufzufaſſen. Falls ein amerikaniſcher Kreuzer in dieſen Gewäſſern verſenkt ſein ſollte, ſo würde eine Mitteilung darüber von dem Oberbefehl der amerikaniſchen Flotte in europäiſchen Gewäſſern erfolgen. Da dieſer Oberbefehl mit der britiſchen Admiralität zuſammenarbeitet, ſo würde eine Bekanntgabe ausſchließlich mit einer Bekanntgabe der britiſchen Admiralität zuſammenfallen."

Dummdreiſte Lügen, Verdrehungen, zaghafte Eingeſtändniſſe: es wird den Kriegsverbrechern alles nichts nutzen!

Woroneſch „vernünftigerweiſe" gefallen

× **Genf**, 12. Juli. Die ſturen Ableugnungsmethoden der Bolſchewiſten finden nun ſelbſt in England keinen Glauben mehr. Tagelang ſprach Moskau von „Kämpfen weſtlich Woroneſch", wo das OKW längſt die Einnahme der Stadt gemeldet hatte. Am Samstag ſtellte nun der Londoner „Daily Telegraph" in ſeinem Leitartikel mit der ruhigen Nüchternheit des im Lügen gewiegten Engländers feſt, „ſowjetiſcherſeits werde der Verluſt von Woroneſch noch nicht eingeſtanden, aber man dürfe vernünftigerweiſe (!!) doch wohl annehmen, daß die Stadt gefallen ſei". Aus der deutſchen Offenſive, ſo fährt das Blatt fort, habe ſich langſam, aber ſicher ein Vormarſch in breiter Front entwickelt, bei dem nicht nur ſchwere, ſondern auch vernichtende Schläge die ſowjetiſchen Truppen getroffen hätten. Hunderte von Meilen ſeien die Sowjets an dieſem Kampfabſchnitt in nicht mehr als 14 Tagen in einer Frontbreite von ebenfalls einigen hundert Meilen zurückgeworfen worden. Das heiße mit anderen Worten, daß die Sowjets hier allein ſchon Gebietsverluſte erlitten hätten, die ſie ſich unter den gegenwärtigen Umſtänden nicht mehr leiſten könnten.

Wentſchau von den Japanern beſetzt

× **Schanghai**, 12. Juli. Wie das Hauptquartier der japaniſchen Streitkräfte in Zentralchina am Sonntag um 15 Uhr bekanntgab, wurde die in Südoſt-Tſchekiang gelegene ſtrategiſch wichtige Stadt Wentſchau am Samstag um 22,30 Uhr von den japaniſchen Streitkräften vollſtändig beſetzt. Dieſe Beſetzung erfolgte nach einer fünftägigen, unter Einſatz aller Kräfte geführten Offenſive, bei der auch Einheiten der japaniſchen Seeſtreitkräfte mit den japaniſchen Truppen zuſammenwirkten.

Japaniſche Verbände, die zuſammen mit mandſchuriſchen Truppen plötzlich zum Angriff antraten, um kommuniſtiſche Streitkräfte in der Oſt-Schahar-Provinz niederzukämpfen, haben am Samstag in ſchnellem Vorgehen einen Punkt erreicht, der 15 Kilometer nördlich von Yenking in Südoſt-Schahar liegt. Der Vormarſch ging durch ſchwieriges Berggelände und in drückender Hitze vor ſich.

8000 Feindflüge ſeit Kriegsbeginn

× **Berlin**, 12. Juli. Eine im mittleren Abſchnitt der Oſtfront eingeſetzte Gruppe eines Kampfgeſchwaders, die ſich auch ſchon in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich ſowie England hervorragend bewährte, führte dieſer Tage ihren 5000. Flug gegen die Bolſchewiſten durch. Bei Angriffen, die meiſt tief in das feindliche Hinterland vorgetragen wurden, bekämpften die Kampfflugzeuge den Nachſchubverkehr der Bolſchewiſten ebenſo erfolgreich wie feindliche Flugzeugſtützpunkte. 500 Flugzeuge wurden am Boden zerſtört, 276 Eiſenbahnzüge vernichtet und 637mal Bahnſtrecken unterbrochen. In unermüdlicher Einſatzbereitſchaft bombardierten die Beſatzungen dieſer Kampfflugzeuge feindliche Stellungen, Panzeranſammlungen und Widerſtandsneſter der Bolſchewiſten. Durch die Vernichtung von 68 Panzern und 4 Panzerzügen ſowie zahlreicher Infanterie- und Geſchützſtellungen bahnte die Gruppe in entſcheidenden Augenblicken den Truppen des Heeres den Weg nach vorn. Insgeſamt hat die Gruppe ſeit Kriegsbeginn über 8000 Feindflüge durchgeführt.

Schweden empört über die Sowjetpiraten

× **Stockholm**, 12. Juli. Auch am Samstag äußerte ſich eine Reihe ſchwediſcher Blätter empört über die Piratentaten der Sowjet-U-Boote gegen die ſchwediſchen Handelsſchiffe in ſchwediſchen Hoheitsgewäſſern. So u. a. „Stockholms Tidningen", die mit Nachdruck mehr Achtung vor den ſchwediſchen Territorialgewäſſern verlangt, ferner „Svenſka Dagbladet", die von einer ſchwarzen Woche der ſchwediſchen Schiffahrt ſpricht, und „Dagspoſten", die eindeutig das Seeräubertum der Sowjet-U-Boote brandmarkt und nachdrücklich verlangt, daß die ſchwediſche Marine nun die Aufgabe erhalten ſolle, die Piraten aufzuhalten und zu verſenken. Schweden dürfe keine Schwäche zeigen.

El Alamein als Ausgangsſtellung

Römiſche Bilanz über die ſtrategiſche Bedeutung der bisherigen Rommel-Offenſive

Von unſerem bö-Vertreter

Rom, 12. Juli. In dem Augenblick, da die Truppen der Achſe an der Front von El Alamein bereits neue wichtige taktiſche Erfolge erzielt haben, betrachtet man in Rom die ſtrategiſchen Ergebniſſe der bisherigen Rommel-Offenſive in Nordafrika. Dieſe Ergebniſſe, die die Vorausſetzung für alle weiteren Operationen bilden, werden von offiziellen Organen der römiſchen Militärzeitſchrift in folgende Punkte gegliedert.

1. Die Achſe hat in Nordafrika in öſtlicher Richtung einen Geländegewinn von 550 Kilometer Tiefe erzielt und daher jenſeits der politiſchen Grenze Libyens eine weitere „ſtrategiſche Sicherheitszone" geſchaffen.

2. Die Offenſivmöglichkeiten der Achſe ſind zum Entſetzen der britiſchen Militärorgane dem Nildelta nahegerückt.

3. Englands Nahoſt-Militärorgane haben gleichzeitig eine gewaltige Machteinbuße erlitten. Sie verloren — abgeſehen von der hohen Zahl an Gefallenen und Verwundeten — 73 000 Gefangene, die Feſtungen Tobruk und Marſa Matruk und eine Reihe weiterer befeſtigter Plätze ſowie 20 Flugplätze erſter Ordnung (z. B. Tobruk, El Adem, Sidi Rezegh, Gambut, Sidi Omar, Bir el Krengat, Sollum, Sidi el Barani, Marſa Matruk, Fuka und El Daba) und Militäranlagen aller Art wie Waſſerleitungen, Reparaturwerkſtätten, Häfen und Bahnlinien.

4. Die Achſe hat etwa 600 Kilometer Mittelmeerküſte mit den Häfen Tobruk, Bardia und Marſa Matruk erobert. Die Schiffahrt der Achſe über das Mittelmeer iſt weſentlich erleichtert worden.

5. Der britiſche Flottenſtützpunkt Alexandria, der einer der Grundpfeiler der geſamten britiſchen Mittelmeerſtrategie war, iſt praktiſch unbenutzbar geworden, und die britiſche Flotte findet in den Stützpunkten zweiter und dritter Ordnung, die ihr im Oſtmittelmeer verblieben ſind (Port Said, Haifa, Beirut uſw.), nicht im entfernteſten die Reparatur- und Werftanlagen vor, die Alexandria beſitzt.

6. Die Sicherheit der Engländer in Aegypten iſt ſtark herabgeſetzt worden, weil ihre Bewegungen von der Achſenluftwaffe leicht eingeſehen werden können.

7. Das britiſche Preſtige iſt in Aegypten und im geſamten Vorderen Orient gewaltig zurückgegangen, was im gegebenen Augenblick auch zu einem militäriſchen Faktor werden kann.

8. Die Engländer haben in ihrem Bemühen, die Türkei aus politiſchen Gründen mit Materiallieferungen zu verſehen, einen neuen, nicht wieder gut zu machenden Rückſchlag erlitten. Abgeſehen davon, daß die britiſche Transportſchiffahrt im Suezkanal und auch in den Gewäſſern der Levante überaus riskant geworden iſt, ſteht es heute — wie das römiſche Wehrmachtsorgan betont — eindeutig feſt, daß die Engländer in den vergangenen Wochen auch Kriegsmaterial, das für die Türkei beſtimmt war, nach Aegypten geſandt haben.

Bei El Alamein hängt, wie eine römiſche Zeitung ſchreibt, das Schickſal der britiſchen Nah-Oſt-Stellung an einem Faden. Es herrſcht auf beiden Seiten das Beſtreben, ſoviel Verſtärkungen als möglich an Ort und Stelle zu ſchaffen. Der „Nachſchubkrieg" reißt bei den Kämpfen in Nordafrika nie ab. In den Perioden verhältnismäßiger Stille an den Wüſtenfronten tritt er vollends in den Vordergrund. In Italien hat man ausgerechnet, daß die engliſchen Seezufuhren um das Kap nach Aegypten 40 Mal mehr Zeit beanſpruchen als die Seezufuhren der Achſe nach Nordafrika. 3 Nachſchubtage der Achſe ſind 4 Nachſchubmonate Englands.

Die Anſtrengungen der engliſchen Mittelmeerflotte beſchränken und konzentrieren ſich heute auf einen maſſierten Einſatz aller verfügbaren U-Boote im Zentral-Mittelmeer, um die Geleitzüge der Achſe zu ſtören. Hingegen entfaltet die britiſche Luftwaffe unter den ſehr ungünſtig gewordenen Bedingungen weiterhin verzweifelte Bemühungen, ſich den kurzen Nachſuhrweg durch das Mittelmeer offenzuhalten. Malta wird dabei nach wie vor als Sprungbrett benutzt. Bis vor 3 Wochen vollzog ſich die Verſorgung der britiſch-ägyptiſchen Stellung mit fliegendem Material auf die Weiſe, daß ein engliſcher oder amerikaniſcher Flugzeugträger („Waſp") von Gibraltar in öſtlicher Richtung bis auf die Höhe der Balearen fuhr und die Flugzeuge dann von ſeinem Rolldeck ſtarteten, um mit eigenen Mitteln Malta zu erreichen. Allerdings hatten ſie dabei ſtets mit den „Luftſtreifen" der Achſe über dem Kanal von Sizilien zu rechnen, die nicht wenige engliſche Flugzeuge zur Strecke brachten. In Luftkämpfen, die ſich bei dieſer Gelegenheit zu entwickeln pflegten, waren die engliſchen Jäger ſtets im Nachteil, weil ſie bei ihren umſtändlichen Flügen zuſätzliche Treibſtofftanks an Bord hatten, die ihre Schnelligkeit und Wendigkeit weſentlich herabſetzten. War Malta glücklich erreicht und waren die friſch angekommenen Maſchinen nicht, wie es oft geſchah, am Boden den Luftangriffen der Achſe zum Opfer gefallen, ſo ging die Reiſe weiter nach den Flugplätzen bei Tobruk.

Seit dem Vormarſch Rommels auf ägyptiſchem Gebiet iſt das Verfahren der direkten Verſorgung der britiſchen Luftkommandos in Mittel-Oſt mit Nachſchub-Material aus Gibraltar weſentlich komplizierter geworden. Nach Angaben von römiſcher militäriſcher Stelle verſuchen heute weiterhin engliſche Langſtreckenbomber und Fernaufklärer, die Strecke Gibraltar—Malta—Alexandria mit eigenen Mitteln zurückzulegen. Doch iſt dieſe Methode wohl viel zu gefährlich und zu verluſtreich, als daß ſie allgemein Anwendung finden könnte.

Wachſende Gefangenen- und Beutezahlen

Heer, Luftwaffe und Marine verſetzten dem Feind in engem Zuſammenwirken ſchwerſte Schläge

× **Berlin**, 12. Juli. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe der vergangenen Woche vorliegenden Meldungen lag nach dem ſiegreichen Abſchluß der Kämpfe im Raum von Sewaſtopol, wo ſich die Gefangenenzahl noch auf rund 100 000 erhöhte, der Schwerpunkt der Kämpfe an der Oſtfront im ſüdlichen Frontabſchnitt. In ſiegreichen Angriffskämpfen der deutſchen und verbündeten Truppen wurden die in den letzten Monaten ſtark ausgebauten Abwehrſtellungen des Feindes im Raum Charkow—Kurſk durchbrochen und die Front der Bolſchewiſten in einer Breite von mehr als 500 Kilometer ins Wanken gebracht.

In Verfolgung des geſchlagenen Feindes durch ſchnelle Truppen und dicht aufſolgende Infanterie, wobei die Luftwaffe die zurückflutenden feindlichen Truppen und Kolonnen in rollenden Einſätzen bombardierte, wurde der Widerſtand der ſich vereinzelt feſtſetzenden Bolſchewiſten gebrochen, der Don an mehreren Stellen überſchritten und die bedeutende Induſtrieſtadt Woroneſch genommen. Vergeblich verſuchte der Feind durch Entlaſtungsangriffe im Raum nordweſtlich Woroneſch und in erbitterten Nachhutgefechten am Don die deutſchen Truppen aufzuhalten, um Zeit zum Rückzug über die wenigen noch vorhandenen Brücken und Fähren zu gewinnen. Die ſich vor den zerſtörten Don-Brücken aufſtauenden feindlichen Truppen und Kolonnen wurden von Bomben zerſchlagen und von der nachſtoßenden Infanterie gefangengenommen.

Durch das Zuſammenwirken von Heer und Luftwaffe wurden dem Feind über die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen von rund 90 000 Gefangenen, über 1000 Panzern und rund 1700 Geſchützen hinaus ſchwerſte blutige Verluſte zugefügt. Die Gefangenen- und Beutezahlen ſind weiter ſtändig im Steigen. Deutſche Jäger ſicherten die Angriffe der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge und errangen die Luftherrſchaft über dem Kampfgebiet. 336 bolſchewiſtiſche Flugzeuge wurden im Verlauf der letzten Woche in dieſem Kampfraum durch Jäger und Flakartillerie zum Abſturz gebracht und 55 weitere Flugzeuge des Feindes am Boden zerſtört.

Weitere ſchwere Verluſte hatte der Feind im mittleren Abſchnitt der Oſtfront, wo die Bolſchewiſten ſeit dem 5. Juli unter ſtärkſtem Materialaufwand die deutſchen Stellungen im Raum von Orel angreifen. Alle Vorſtöße des Feindes zerbrachen trotz ſtarken Einſatzes von Artillerie, Panzern und Flugzeugen an der kampferprobten deutſchen Infanterie. Auch bei dieſen Kämpfen unterſtützte die Luftwaffe die Verbände des Heeres, insbeſondere durch Angriffe gegen feindliche Panzeranſammlungen, ſodaß beide Wehrmachtteile bisher zuſammen über 400 feindliche Panzerkampfwagen vernichteten.

Im Raum von Rſchew griffen deutſche Truppen die ſtarken Feldbefeſtigungen des Feindes, von rollenden Einſätzen der Luftwaffe wirkſam unterſtützt, erfolgreich an und drängten durch konzentriſche Angriffe mehrere feindliche Kräftegruppen auf immer engerem Raum zuſammen. Die deutſchen Jäger ſchoſſen als Begleitſchutz und bei freier Jagd im mittleren Abſchnitt der Oſtfront 164 feindliche Flugzeuge ab, während weitere 30 durch Flakartillerie zum Abſturz gebracht wurden.

Südoſtwärts des Ilmenſees und an der Wolchow-Front lebte die Angriffstätigkeit des Feindes zeitweilig auf, doch ſcheiterten alle Vorſtöße unter ſchweren Verluſten an Menſchen und Material an der zähen Widerſtandskraft der deutſchen Truppen, die von der deutſchen Luftwaffe durch Bombenangriffe auf Panzerbereitſtellungen und Truppenanſammlungen wirkſam unterſtützt wurden. Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte mehrfach kriegswichtige Anlagen von Leningrad und den Schiffsverkehr in der Kronſtädter Bucht mit guter Wirkung, während im hohen Norden durch die deutſche Luftwaffe die Hafenanlagen von Murmanſk und die Stützpunkte auf der Halbinſel Kola wirkungsvoll angegriffen wurden. Im nördlichen Abſchnitt der Oſtfront wurden im Laufe der Woche durch deutſche Jäger, Flakartillerie und Zerſtörung am Boden 56 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Die in den Kämpfen der vergangenen Woche vernichteten rund 1500 feindlichen Panzerkampfwagen ſind für die Bolſchewiſten ein umſo empfindlicherer Materialverluſt, als der im Nordmeer durch Kampfflieger und Unterſeeboote vernichtete britiſch-amerikaniſche Geleitzug gerade die ſo dringend benötigte Hilfe an ſchweren Kampfwaffen bringen ſollte. So wurden dem Feind durch das Zuſammenwirken von Heer, Luftwaffe und Marine in dieſer Woche ſchwere Schläge zugefügt.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfg. Bergemann (Wehrmacht), i. V.: W. Witt (Urlaub), Chef v. Dienst: Fr. Böhmer.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Das Gesetz der Männer

Kampf und Liebe in der Arktis - Roman von B.Gerde

13. Fortſetzung.

Nach den letzten Meldungen war nicht fünfzig Mann, ſondern ſiebzig Mann abgeſchnitten, da die Belegſchaft an dieſem Morgen verſtärkt eingefahren war.

„Wir müſſen verhindern, daß der Schlamm die Waſſerpumpe verſtopft", Herrnried gab die nötigen Anweiſungen. „Wenn die Waſſerhaltungsmaſchine verſagt, ſteigt das Waſſer auf Sohle 3, und die ſiebzig Leute ertrinken."

„Sie haben keine Lebensmittel!" Kuſſonen ſchrie es Herrnried ins Ohr. Das Rauſchen und Toben der Waſſer kam immer näher.

„Sie können einige Tage aushalten, Waſſer haben ſie zur Genüge", ſchrie Herrnried zurück. „Die Hauptgefahr iſt, daß die Luft auf der abgeſchnittenen Strecke den Sauerſtoffgehalt verliert und die Leute erſticken."

Herrnried wählte jetzt zwei Mann aus und drang mit Oſaki Shio auf der Grundſtrecke weiter vor. Bis ſie vor einer dunklen Maſſe ſtanden, die ſich langſam im Stollen vorwärtsſchob.

„Der Schlamm füllt den Stollen bis zum Firſt aus!" Der Japaner zeigte in die Höhe und hob ſeine Grubenlampe. „Hier dringt keine Luft mehr durch."

„Sie ſind auf Strecke 14 eingeſchloſſen."

„Wenn ſie nicht verſchüttet ſind, ſo müſſen ſie noch am Leben ſein!" Herrnried ſandte einen Mann zurück mit den nötigen Meldungen. Er wählte mehrere Häuer aus und ſchickte ſie in die Abbau- und Verbindungsſtrecken, um feſtzuſtellen, welche Wege noch frei waren.

Die Ingenieure liefen jetzt, liefen um das Leben ihrer Kameraden. Dabei konnte jede Sekunde ſich der Schlammſtrom auch in ihrem Rücken aufſtauen, konnte ihnen den Weg zurück zur Luft, zum Licht für ewig verſperren. Aber keiner der Männer dachte jetzt an dieſe Möglichkeit.

„Wir müſſen die Verbindungsſtrecke von Sohle 3 und Sohle 4, ſoweit ſie noch frei iſt, und auch den Pfeiler zur Nachbarſtrecke durchbrennen", rief Herrnried. „Dort müſſen die Eingeſchloſſenen ſein. Beardmoore muß die Stelle beſtimmen, [illegible] iſt ſein Arbeitsgebiet."

„Beardmoore!" mehrere Stimmen wurden laut, die nach dem Amerikaner riefen.

Aber Beardmoore war ausgefahren. Hatte ſich als erſter in Sicherheit gebracht.

Oſaki Shio und Kuſſonen ſtimmten Herrnrieds Plan zu, durch die Pfeiler durchzubrechen.

„Wir können von der anderen Seite verſuchen, Waſſer durch den Schlamm zu preſſen. Dann kommen wir durch den angeſtauten Stollen zu unſeren Leuten."

„Und der Damm?" Oſaki Shio zeichnete auf einen Notizblock raſch den Plan des Stollens. „Wollen wir einen Damm bauen?"

„Gut, übernehmen Sie den Damm", befahl Herrnried.

Eine halbe Stunde ſpäter war die Rettungsmannſchaft im vollen Gange. Zehn Mann arbeiteten an dem Bohren der neuen Sprenglöcher. Zehn andere ſchlugen mit den Bohrfäuſten auf die Enden der Gußſtahlbohrer.

„Wechſelt die Bohrer aus, damit die Schneiden friſch bleiben", befahl Herrnried.

Andere Männer ſchleppten Schienen, Förderkäſten und Holzſtempel heran.

„Ardagger, wir müſſen Ardagger und Pirelli lebend bergen", ſchrie Herrnried dem Finnen zu.

Nach einer Stunde konnte bereits zum erſten Mal geſprengt werden. Der Rauch der Sprengpatronen war noch nicht verflogen, ſo ſtürzten ſich die Rettungsleute ſchon in die neu entſtandene Höhle, um mit ihren Schaufeln das losgeſprengte Geſtein in die Förderkäſten zu ſchaufeln.

Ihre ſehnigen, braunen Fäuſte umklammerten die Keilhauen, riſſen gewaltige Stücke aus den geſprengten Höhlungen, Stempel und Kappen wurden von den dahinter ſtehenden Zimmerleuten geſetzt, und ſchon ſtanden die Häuer wieder an der Wand, um die Bohrlöcher mit neuer Kraft in das feindliche Gebirge zu hämmern.

„Sie werden unſere Sprengſchüſſe hören und Hoffnung ſchöpfen", meinte Kuſſonen. Er ſprach einmal franzöſiſch, einmal deutſch, und wenn er erregt war, fluchte er auf finniſch.

„Halt! Ruhe! Horcht!"

Herrnried hatte es gerufen. Wie mit einem Schlage ruhte die Arbeit.

Dumpfes Pochen im Geſtein. Den Bergleuten verſchlug es den Atem.

„Der Berggeiſt", ſagte einer leiſe zu ſeinem Nachbarn. „Es iſt der Troll, der das Unglück gebracht hat. Er wird uns alle vernichten."

„Unſinn! Es ſind unſere Leute, die uns gehört haben und uns entgegenarbeiten", rief Herrnried. „Weiter! Los! An die Arbeit!"

„Die Eingeſchloſſenen haben ihr Arbeitszeug bei ſich!" frohlockte Kuſſonen.

„Zwanzig bis dreißig Stunden und wir ſind bei ihnen!" rief Herrnried.

Dann arbeiteten die Männer ſchweigend weiter. Zähe und verbiſſen.

Vier Stunden ſpäter kam Ablöſung. Friſche Fäuſte packten die Keilhäuer, gruben die Schaufeln in die abgeſprengten Geſteinsſtücke. Die Ingenieure blieben.

Nach 12 Stunden ſchickte Herrnried den Finnen und den Japaner nach oben, er ſelbſt wich nicht von der Stelle.

Wie Minuten vergingen die Viertelſtunden. Wenn Menſchen um das Leben der Kameraden arbeiten, ſchwindet die Zeit.

Herrnried hatte während 24 Stunden nichts gegeſſen, nur ab und zu einen Schluck Tee aus der Feldflaſche getan, die eine ſchwielige Arbeiterhand ihm gereicht hatte. Er wußte nicht, ob oben der Tag graute, ob es ſchon wieder Nacht geworden war.

Endlich waren ſie durchgebrochen.

Die erſten Geretteten waren hungrig und erſchöpft, ſonſt aber gut gelaunt. Sie gaben an, hinter den Schlammaſſen noch das Geräuſch von Keilhauen gehört zu haben.

Ardagger? Pirelli? Herrnried wagte es nicht zu hoffen.

Dreißig Meter fehlten noch zur Seitenſtrecke.

Jetzt ſtand ein Mann vor Herrnried, der Oberſteiger Fieldbo. Er ſtarrte Herrnried eine Zeitlang an, als müßte er ſich erſt beſinnen, wer der Ingenieur war.

„Ich glaube, daß ich Ardagger geſehen habe", brachte er mühſam hervor. „Er liegt auf der rechten Seite der Strecke. Er iſt zuſammengebrochen, neben ihm ſitzt Pirelli. Ich verſuchte, den Chef zu tragen, war aber zu ſchwach dazu."

Noch waren die Männer im rückwärtigen Teil nicht verloren. Wenn ſie nur genug Atemluft hatten!

Am Abend desſelben Tages wurde der Damm fertig. Man verſuchte jetzt, unter dem Firſt der Grundſtrecke das ſchwimmende Gebirge wegzulöffeln.

Am Abend des nächſten Tages bekamen die Eingeſchloſſenen friſche Luft. Sechs Stunden ſpäter hatte man mit Balken und Brettern einen Durchgang geſchaffen.

Herrnried war der erſte, der mit der Grubenlampe voran in den freigelegten Stollen eindrang.

Wenige Sekunden ſpäter ſtieß er auf Pirelli. Der ſonſt ſo fröhliche Italiener hockte zuſammengeſunken vor einem Mann, der mit dem Geſicht nach unten am Boden lag.

Ardagger!

Herrnried verſuchte den Verunglückten aufzuheben. Vorſichtig drehte er den Körper um.

Sah in die gebrochenen, ſtummen Augen. Eine Wunde bedeckte die rechte Seite der Stirn.

„Von einem Geſteinsblock getroffen!" murmelte Pirelli, der nur langſam zu begreifen ſchien, daß er gerettet worden war.

Hermann Ardagger, der Leiter der St.-Georg-Grube war tot.

Alle anderen waren gerettet.

Achtes Kapitel.

Im Norden ſtand ein Lichtbogen von herrlicher zarter Färbung. Er war weiß und durchſichtig, dem Weißgrün junger Pflanzen ähnlich, die ohne Sonnenlicht im Dunkel keimen. Der Schein des Mondes ſchien gelb neben dieſer zarten, wohltuenden Farbe. Das Licht des Bogens durchſchimmerte in ungetrübtem Glanze die Sterne.

Langſam ſtieg der Bogen höher und höher, hie und da wälzte ſich eine Lichtwelle von der einen Seite zur anderen hinüber.

Unten im Fjord begann es hell zu werden. Noch lag die Finſternis über der Bucht, und zwiſchen den Häuſern der Station bewegten ſich einzelne Lichterpünktchen.

Immer mehr Lichter ſammelten ſich vor dem Stationsgebäude, das verſchneit und unſcheinbar neben dem Förderturm lag.

Das leuchtende Band am Himmel hatte ſich allmählich zu vielen Windungen verſchlungen. In gleichmäßiger Bewegung huſchten Lichtwellen durch das Band; es war, als triebe der Wind hoch oben in der Atmoſphäre ſein geheimnisvolles Spiel mit ihm.

Die Lichtwellen folgten ſich immer raſcher, an dem oberen und unteren Ende des Bandes traten die Regenbogenfarben hervor. Strahlen begannen daraus hervorzuſchießen, ſie flimmerten und flackerten nach allen Seiten, Lichtwellen im raſchen Wechſel um den Mittelpunkt.

Und nun überſtrahlte die Erſcheinung ein purpurner Glanz geheimnisvollen, magnetiſchen Lichtes: die Nordlichtkrone.

(Fortſetzung folgt)

Weſtfäliſcher Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 189 (54. Jahrgang) Montag den 13. Juli 1942

Aus Gladbeck

Sprechſtunden der Gauleitung

Zum erſten Male am 15. Juli

Auf Anordnung des Gauleiters finden künftig an jedem Mittwoch — erſtmalig am 15. Juli 1942 —, in der Zeit von 10 bis 13 Uhr, in der Gauleitung der NSDAP. in Münſter, Bismarck-Allee Nr. 5, Zimmer 147, Sprechſtunden für alle Volksgenoſſen ſtatt, welche einen Rat ſuchen oder Wünſche oder Beſchwerden vorzubringen haben.

Es muß hierbei jedoch von jedem erwartet werden, daß er rein perſönliche Wünſche und kleinliche Anliegen in der heutigen Zeit zurückſtellt. Auch iſt es Pflicht eines jeden Volksgenoſſen, Angelegenheiten, deren Regelung durch den zuſtändigen Ortsgruppenleiter oder Kreisleiter erfolgen kann, dieſem vorzutragen.

In den Sprechſtunden der Gauleitung können nur ſolche Anliegen entgegengenommen werden, die durch den zuſtändigen Politiſchen Hoheitsträger nicht berückſichtigt werden konnten oder von übergeordneter Bedeutung ſind.

Die Anmeldung zu den Sprechſtunden kann ſchriftlich oder mündlich bei der Kanzlei des Gauleiters erfolgen.

Wochenmarkt am Nachmittag?

Aus Dortmund wird gemeldet:

Die Marktpolizei hat zur beſſeren und reibungsloſeren Verſorgung der Bevölkerung angeordnet, daß die Hauptwochenmärkte mit allen Warengattungen vorübergehend an den Nachmittagsſtunden abgehalten werden. Der Verkauf beginnt dann um 14 Uhr und dauert bis 19 Uhr. Dieſe Anordnung iſt erforderlich geworden, weil infolge der verſpäteten Zufuhren die Händler nicht früher in den Beſitz der Waren gelangen können und die Hausfrauen bei den Vormittagsmärkten oft ſtundenlang nutzlos warten mußten. Die Nachmittagsmärkte werden den Vorteil haben, daß dann gleichzeitig und gleichmäßig an den Verkaufsſtänden die gewünſchte Ware zu haben iſt, ſo daß längeres Warten vorausſichtlich vermieden wird.

Beibehaltung der Zulaſſungskarten

Die aus Anlaß des Ferienbeginns angeordnete Ausgabe von Zulaſſungskarten muß, wie die Reichsbahn mitteilt, bei dem unverändert anhaltenden ſtarken Andrang im Reiſeverkehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung für die nachſtehend genannten Züge über den 13. Juli hinaus vorerſt beibehalten werden, und zwar ſind Zulaſſungskarten der unter A genannten Züge täglich und der unter B genannten Züge nur an Samstagen erforderlich.

Zu A: D 270 nach Baſel, D 108, D 58 und DmW 204 nach München, D 5, D 7 und D 9 nach Berlin ſowie D 197 nach Leipzig.

Zu B: D 252 nach Frankfurt a. M. ſowie D 1, D 13, D 23 und SFR 1386 nach Berlin.

Zu den oben genannten Zügen werden auf beſtimmten Bahnhöfen, die durch Aushang bekanntgegeben werden, Fahrausweiſe nicht ausgegeben. Die Sperrgrenze für dieſe Züge iſt mit Wirkung vom 14. Juli von 150 Kilometer auf nunmehr 75 Kilometer herabgeſetzt. Weiterhin ſind bezüglich der Ausgabe von Fahrausweiſen folgende Einſchränkungen zu beachten: bei D 270 Fahrausweiſe nur nach Bonn und darüber hinaus, bei D 58 Fahrausweiſe nur nach Beuel und darüber hinaus, bei D 23 Fahrausweiſe nur nach Hannover und darüber hinaus, bei D 197 Fahrausweiſe nur nach Bahnhöfen über Paderborn hinaus.

Bis Paderborn kann EmW 217 benutzt werden (ſiehe Fahrplan).

Reiſende bis Köln benutzen den in nachſtehendem Plan verkehrenden Eilzug: Dortmund Hbf. ab 6,32, B.-Langendreer 6,54, Bochum Hbf. 7,04, Wattenſcheid 7,11, Eſſen Hbf. 7,26, Mülheim-Ruhr 7,38, Duisburg Hbf. 7,45, Köln an 8,57.

Für die am 14. Juli 1942 verkehrenden Züge werden Zulaſſungskarten vom 13. Juli ab, ſonſt jeweils zwei Tage vor dem Verkehrstage des zu benutzenden Zuges ausgegeben.

Ueber alle weiteren Einzelheiten geben die Fahrkartenausgaben und die Reiſebüros Auskunft.

46000 Mark Geldſtrafe

Gelſenkirchener Barbetrieb geſchloſſen

Wegen Verſtoßes gegen die Preisvorſchriften iſt der Inhaber einer Gaſtſtätte verbunden mit einem Vergnügungsbetriebe in Gelſenkirchen mit 46 000 RM. vom Regierungspräſidenten — Preisüberwachungsſtelle — in Münſter beſtraft. Die Bar iſt geſchloſſen. Der Wirt hat Weine mit Ueberpreiſen von 3 bis 3,90 RM. je Flaſche verkauft. Bei Sekt betrugen die Preiſe 2,80 bis 15 RM. je Flaſche. Bei Champagner-Flip, Schwedenpunſch und ähnlichen Getränken waren 0,30 bis 0,70 RM. überhöhte Preiſe genommen worden. Dann war der Wirt weiter dazu übergegangen, Wein nicht mehr in Karaffen und Bier nicht mehr in Gläſern, ſondern beides nur noch in Flaſchen abzugeben. Unzuläſſigerweiſe hatte der Wirt auch Programmzwang und an beſtimmten Tagen der Woche Gedeckzwang eingeführt.

Der Kriegseinſatz der DRK.-Kreisſtellen

Ausſchnitte aus einem vielſeitigen Arbeitsfeld

Es handelt ſich in unſerer Darſtellung nicht um die Schilderung der Organiſation einer oder vieler DRK.-Kreisſtellen, die, wo auch immer, zuverläſſig und zielbewußt arbeiten, ſondern um ein Bild von der Arbeit der vielen Tauſende von Menſchen, welche durch die DRK.-Kreisſtellen geleitet, allüberall im Großdeutſchen Reich ſelbſtverſtändlich und mit aller Hingabe ihr im einzelnen oft kleines, im ganzen aber unentbehrliches Stück Kriegsdienſt leiſten.

Da erzählt eine Kreisſtelle aus dem Nordoſten des Reiches, daß in einer ihrer Wehrmachtverpflegungsſtellen monatlich bis 500 ehrenamtlich tätige Helferinnen beſchäftigt ſind. Sie haben die Aufgabe, all die vielen Tauſende von Soldaten, die von der Front kommen oder zur Front zurückfahren, ſo gut es geht, d. h. ſo gut, wie es oft die knappe Zeit des Aufenthaltes auf dem Bahnhof erlaubt, zu verpflegen. In Zahlen ausgedrückt, werden von dieſer einen Wehrmachtverpflegungs- und Erfriſchungsſtelle im Monatsdurchſchnitt je 150 000 Portionen Kaffee und Suppe ausgegeben; bei Sonderanweiſung wird ſogar „Kalte Koſt" verabreicht. Die genannte Stelle iſt nicht einmal die größte ihrer Art. Um ſo mehr aber baut ſich vor unſeren Augen ein ganzer „Apparat" auf, der zur Bewältigung dieſer Arbeit nötig iſt, der ſchnell aufgezogen, ausgebaut, ſchließlich in den einzelnen Küchen mechaniſiert, maſchiniſiert, doch von lebendigen Kräften bewältigt ſein muß, ehe ſchon die Helferinnen immer mit der gleichen gütigen Freundlichkeit den Soldaten zugauf und zugab ihre Gaben darbieten. Dieſelbe Kreisſtelle iſt auf den ſicher ſehr ſympathiſchen Gedanken gekommen, in einem von ihr errichteten Wehrmachtunterkunftshaus, in dem alſo durchreiſende Wehrmachtangehörige Unterkunft finden können, den Soldaten die Möglichkeit zu geben, nach ihren eigenen Wünſchen ſich Speiſen zubereiten zu laſſen. „Bratkartoffel mit Rührei" ſei viel gefragt, und die freundlicher Helferinnen ernteten immer dankbare Zufriedenheit.

Ein anderes Bild: Auf einem Bahnhof läuft ein Lazarettzug ein, deſſen Inſaſſen betreut ſein wollen. Erfriſchungen und Blumen werden gereicht. Die Mitarbeit an dieſem ſo ſelbſtverſtändlichen Werk greift bis in die letzten Haushaltungen, die durch Geld- oder Sachſpenden, welche die Kreisſtelle einſammelte, ihren immer willkommenen Beitrag zu dem Augenblick der Freude geben. — Der Kreis derer iſt nicht abzuſehen, die bei der Lazarettbetreuung, in die auch die Kreisſtelle eingeſchaltet wird, ihre ſtille Mitarbeit tun. Dabei ſoll nicht vergeſſen werden, daß in dieſer Arbeit, wie in vielen anderen, das DRK., die NSV. und das Frauenwerk treu Hand in Hand arbeiten. — Reine DRK.-Arbeit wird geleiſtet, wenn Lazarettzüge auf den Bahnhöfen einlaufen, aus denen Verwundete ins Lazarett geſchafft werden müſſen. Dieſer Transport erfordert die zuverläſſige Organiſation der Kreisſtelle, dazu von jedem einzelnen DRK.-Helfer, von jeder Helferin eine große Selbſtändigkeit im Anfaſſen, im Mutmachen, u. U. ſogar in der ſicheren Beherrſchung des ganzen organiſatoriſchen Apparates. Nicht immer weiß man genau, wann die Züge einlaufen; die Ankunft kann ſich ſehr verzögern, kann ſehr überraſchend kommen. Dann aber muß die DRK.-Bereitſchaft alarmiert, die Krankentransportwagen müſſen zur Stelle, die Lazarette zur Aufnahme bereit ſein. Gleich gutes Zuſammenſpiel bei höchſter Selbſtändigkeit des einzelnen erfordert es, wenn in dem Hafen das weiße Lazarettſchiff einläuft und auf ſchnelle Entladung wartet.

Ein anderes! Wer einmal geſehen hat, mit welcher Freude in den Lazaretten die Helferin mit dem Bücherkoffer begrüßt wurde, der greift gern noch einmal in ſeinen Büchervorrat und ſtellt den Kreisſtellen neuen Leſeſtoff für die Verwundeten zur Verfügung. Hier wird dafür geſorgt, daß alles an ſeinen rechten Ort kommt. Kürzlich wurde berichtet, daß eine Kreisſtelle die weitſchauende Idee gehabt hat, ſelbſt Bücherſpezialwünſche dadurch zu befriedigen, daß ſie die Verbindung zwiſchen den Verwundeten in den Lazaretten und den Städtiſchen Bibliotheken herſtellte. Bücher wollen ja nicht nur Zeit vertreiben. Wie mancher Verwundete möchte die Zeit ſeines Lazarettaufenthaltes dazu benutzen, um ein Stück in ſeiner geiſtigen Arbeit vorwärts zu kommen, vielleicht gar irgendwo ſein Studium wieder aufzunehmen. Die DRK.-Kreisſtelle ſchafft Rat.

Von den Nähſtuben, die im Winter die Spenden der Wollſammlung ſachgerecht verarbeiteten, haben wir oft gehört. Wer aber erzählt von der ſtillen Arbeit ſo mancher Nähſtuben des Deutſchen Frauenwerks, wo tagein, tagaus unſere Frauen ehrenamtlich z. B. Bettwäſche für die Lazarette flicken oder gar nähen und dergleichen mehr. Es iſt nicht alles ſelbſtverſtändlich da oder auch nur mit Geld abgemacht. Eine Armee treuer ungenannter Frauen muß hinter der Organiſation ſtehen!

Wer ſorgt für den DRK.-Einſatz bei Fliegeralarm? Die DRK.-Helfer und Helferinnen ſind einfach zur Stelle in den öffentlichen Luftſchutzräumen und zur Hilfe bereit in den vielen SHD.-Unfallhilfsſtellen.

Und wer hilft in den Fabriken, wo heute viele „branchefremde" Arbeitskräfte beſchäftigt werden, und Unfälle ſchon aus dieſem Grunde weniger als ſonſt zu vermeiden ſind. DRK.-Helfer und -Helferinnen ſtehen in treuer Kameradſchaft zu den oft eigens eingerichteten Betriebsbereitſchaften der Werke. In abgewandelter Form gilt das ſelbſt für den Grubenrettungsdienſt und den Einſatz der DRK.-Männer, die auch im Kriege an der See Seite an Seite mit der DGzRSch. arbeiten. Es iſt eine unſichtbare Kette ſtets hilfsbereiter Kräfte, welche die DRK.-Kreisſtellen über Stadt und Land gezogen haben.

Auch über Land? Heute im Kriege, wo fremde und viel junge, freiwillige Kräfte (man denke an die HJ. und den BDM.!) dem Bauer zur Hand gehen müſſen, wird jeder Kreisleiter ſeine Unfallhilfsſtellen bis ins entlegenſte Dorf unter beſonders treuen Händen wiſſen wollen!

Und für Stadt und Land gilt die DRK.-Kreisſtelle als der taktvolle und zuverläſſige Helfer in den Sorgen um die Vermißten, Gefangenen und in fremden Landen Internierten. Vielleicht noch mehr auf dem Lande als in den Städten, wo die Wehrmachtſtellen mit anfaſſen. Dort ſchreibt die Kreisſtelle die Briefe, die zu Nachforſchungen nötig ſind. Die kleinſte Kreisſtelle hat die große Organiſation des Internationalen Roten Kreuzes hinter ſich, die bis in Feindesland greift!

Und zu allem, was der Krieg an Aufgaben, die wir nur andeuten konnten, den Kreisſtellen zu bewältigen auftrug, kommt ſtändig die „friedensmäßige" Arbeit hinzu, die unermüdliche Ausbildung immer neuer Kräfte, die wie gezeigt allüberall eingeſetzt werden wollen zur Unterſtützung für unſere Männer und Brüder an der Front in der grundlegenden Arbeit der Kreisſtellen des DRK.

Otto Buchholz.

Wochenspruch der NSDAP.

Jede schaffende Hand hilft siegen!

Nachwuchs für die Waffen-ᛋᛋ

Die Arbeit der Ergänzungsſtelle Weſt (VI) in Düſſeldorf

Der Name der Waffen-ᛋᛋ iſt zu einem hohen Begriff in der Geſchichte dieſes Krieges geworden. Aus den früheren ᛋᛋ-Verfügungstruppen und Totenkopfſtandarten entwickelte ſich eine kampferprobte Truppe, deren todesmutiger Einſatz im bisherigen Kriegsverlauf weithin vom Heldentum beſter deutſcher Soldaten kündet. In ſtändigem Fluß aber bedürfen die Diviſionen der Waffen-ᛋᛋ, die nach dem Willen des Führers ſtets hart am Feind bleiben, eines ſorgfältig ausgewählten Nachwuchſes, der berufen iſt, die begonnene ſtolze Tradition würdig fortzuſetzen.

Die Verantwortung für dieſen Nachwuchs liegt bei den Ergänzungsſtellen des ᛋᛋ-Ergänzungsamtes. Als mit Beginn des Krieges der immer ſtärker anſchwellende Strom von Freiwilligen, die zur Waffen-ᛋᛋ drängten, von den Dienſtſtellen der allgemeinen ᛋᛋ und Polizei nicht mehr bewältigt werden konnte, ſchuf die Einrichtung der Ergänzungsſtellen die organiſatoriſche Grundlage zur Erfaſſung aller ᛋᛋ-Bewerber.

Für den Bereich des Wehrkreiſes 6 iſt die Ergänzungsſtelle Weſt in Düſſeldorf zuſtändig, in deren weitgreifende Arbeit wir kürzlich bei einem Beſuch Einblick nehmen konnten. Der Außenſtehende wird in der Regel an das Vorhandenſein dieſer Dienſtſtelle nur durch die zeitweiligen Preſſeveröffentlichungen über neue Annahme-Unterſuchungen erinnert und vermag ſich kaum vorzuſtellen, welches Maß von Arbeit hier in den einzelnen Abteilungen zu leiſten iſt.

Die Abteilungen Werbung, Nachwuchs, Verwaltung, Einſtellung, Eignungsprüfung und Einberufung arbeiten Hand in Hand. Eine ſtändige Verbindung mit der Hitlerjugend läßt über den HJ.-Streifendienſt als Nachwuchs-Organiſation für die Waffen-ᛋᛋ ſchon früh beſonders geeignete Jungen gewinnen. Die nach ortsweiſer Sichtung der eingehenden Meldungen in regelmäßigen Abſtänden ſtattfindenden Annahme-Unterſuchungen ermöglichen, unter Zugrundelegung eines ſtrengen Maßſtabes bei Prüfung der körperlichen und geiſtigen Leiſtungsfähigkeit, eine gewiſſenhafte Auswahl der ᛋᛋ-Bewerber, deren Freigabe ſodann nach Feſtſtellung ihrer ᛋᛋ-Tauglichkeit über das zuſtändige Wehrbezirkskommando und Arbeitsamt eingeleitet wird. Das Hauptamt der Waffen-ᛋᛋ veranlaßt anſchließend die Einberufung zu einem beſtimmten Truppenteil. Da die Waffen-ᛋᛋ außer Luftwaffe und Kriegsmarine über alle Waffengattungen verfügt, kann hierbei den perſönlichen Wünſchen in weitem Umfange Rechnung getragen werden.

Dem jungen Soldaten in der Waffen-ᛋᛋ eröffnen ſich nun nach Fähigkeit und Bewährung die mannigfachſten Ausſichten für ſeine Dienſtzeit und ſeine ſpäteren Berufsabſichten, die im einzelnen hier auch nur anzudeuten unmöglich iſt. Wer in ſich den Willen zum politiſchen Soldatentum verſpürt, wird in den Reihen der Waffen-ᛋᛋ die ſchönſte Erfüllung ſeines Wunſches finden. Die Ergänzungsſtelle Weſt (6) in Düſſeldorf, Graf-Recke-Straße 72, erteilt jedem Bewerber Auskunft über Einſtellungsbedingungen, Annahme-Unterſuchungen und die verſchiedenen Laufbahnen.

Bezugſcheine ſind Dokumente

Warnung vor Fälſchungen

Wiederholt mußten wir davon berichten, daß der Strafrichter am Amtsgericht gezwungen war, gegen Frauen ſchwere Strafen zu verhängen, weil ſich die Frauen gegen die kriegswirtſchaftlichen Beſtimmungen dadurch vergangen hatten, daß ſie eigenhändige Eintragungen oder Veränderungen auf Bezugſcheinen vorgenommen hatten. Nun nimmt die Juſtizpreſſeſtelle beim Oberlandesgericht in Hamm Veranlaſſung zu einer dringlichen Mahnung an die Volksgenoſſen:

Mehrfach hatten ſich in letzter Zeit die Strafgerichte mit Fällen zu befaſſen, in denen Volksgenoſſen Bezugſcheine des Wirtſchaftsamtes, Haushaltausweiſe, Bezugsberechtigungen oder Gutſchriften der Geſchäfte verfälſcht und von dieſen verfälſchten Scheinen Gebrauch gemacht haben, um dieſe entweder durch Verfall der Berechtigung noch auszunutzen oder um ſich während der Gültigkeit mehr oder andere Gegenſtände (Lebensmittel, Spinnſtoffwaren, Schuhe), als ihnen und ihrer Familie zuſtanden, zu verſchaffen. Wer ſo handelt, macht ſich nicht nur eines ſtrafbaren Verſtoßes gegen die Verbrauchsregelungsſtrafverordnung, in ſchweren Fällen gegen die Kriegswirtſchaftsverordnung, ſondern auch der ſchweren Urkundenfälſchung ſchuldig. Dieſe iſt grundſätzlich mit Zuchthausſtrafe zu ahnden, nur bei mildernden Umſtänden kann auch auf Gefängnisſtrafe erkannt werden. Diejenigen Volksgenoſſen, die ſich noch nicht ihrer Pflicht gegen die Gemeinſchaft bewußt ſind, ſeien deshalb hiermit nochmals ausdrücklich gewarnt.

Mehl, Hülſenfrüchte und Reis

können auf Nährmittelkarten bezogen werden

Durch einen Erlaß des Reichsminiſters für Ernährung und Landwirtſchaft wird bis auf Widerruf auf die Nährmittelkarten auch ein Weizenmehl verteilt werden. Es gehört zur Type 1050, wird aber beſonders hergeſtellt. Es iſt ein durchgemahlenes Mehl. Außerdem werden Beſtände an Hülſenfrüchten und Reis zur Belieferung der Nährmittelrationen freigegeben.

Mit dieſem Weizenmehl oder mit Reis oder mit Hülſenfrüchten, die ihnen auf ihre Nährmittelbezugſcheine geliefert worden ſind oder die ſie noch auf Lager haben, dürfen die Kleinverteiler die Abſchnitte der Nährmittelkarten beliefern. Dabei bleibt es dem Kleinverteiler überlaſſen, welche Erzeugniſſe (ſei es Mehl, Reis, Hülſenfrüchte) er auf die Nährmittelkarten abgibt. Auch kann er ſich nach den Wünſchen der Verbraucher richten, ſoweit es die Beſtände erlauben. Doch muß die Verteilung gleichmäßig erfolgen. Weizenmehl jedoch, das die Verteiler auf Großbezugſcheine oder auf Bezugſcheine über Mehl erhalten haben, darf auf Nährmittelbezugſcheine oder auf die zum Bezuge von Nährmitteln berechtigenden Abſchnitte der Nährmittelkarten nicht abgegeben werden.

Von dieſer Regelung bleibt die Abgabe von Kartoffelſtärkeerzeugniſſen auf die St.-Abſchnitte der Nährmittelkarten ausgeſchloſſen. Die Hauptvereinigung der deutſchen Getreide- und Futtermittelwirtſchaft wird die Einzelheiten durch ein Rundſchreiben regeln, das an die Getreidewirtſchaftsverbände gerichtet und durch dieſe den Landes- und Provinzialernährungsämtern zugeſtellt werden wird.

Gefährdete Milch

An der Milch merkt die Hausfrau zu allererſt, daß die Luftwärme ſchon wieder Verderb mit ſich bringt. Milch ſäuert in warmen Tagen um ſo leichter, je weniger Sorgfalt für ſie aufgewandt wird. Das trifft ſchon bei der Aufbewahrung zu. Sauberkeit der Milchgefäße und ſaubere Aufbewahrung verſtehen ſich von ſelbſt und ſind auch überall leicht durchzuführen. Anders erſcheint es mit der ebenfalls erforderlichen Kühlhaltung, denn nur wenige Haushalte verfügen über einen Kühlſchrank. Doch iſt dieſer entbehrlich, wenn man folgendes berückſichtigt: da die Milch beim Händler kühl gehalten wird, empfangen wir ſie alſo auch kühl. Vom Einkauf an iſt alles, was die Milch erwärmen könnte, fernzuhalten. Deshalb wird die Milch früh am Morgen geholt, bei kleinen Mengen gleich in Thermosflaſchen gefüllt, oder aber licht- und vor allem ſonnengeſchützt in die kalte Speiſekammer oder noch beſſer auf den kalten Kellerfußboden geſtellt. Wo kalte Räumlichkeiten fehlen, wird Kälte durch ein über den Milchtopf gelegtes feuchtes Tuch erzeugt und das Ganze ſo in eine Schüſſel mit öfters zu erneuerndem kalten Waſſer geſtellt, daß die Zipfel des Tuches hineinragen. Auch die Kühlglocke, d. h. ein Drahtgeflecht mit darübergelegtem Tuch, erzeugt Kälte durch Verdunſtung von Feuchtigkeit, die das Tuch mit den Zipfeln aus einer Schüſſel mit kaltem Waſſer aufſaugt. Das Waſſer iſt mehrfach zu erneuern. Am beſten iſt fließendes kaltes Waſſer. Wird die Milch erſt ſpät am Tage verwendet, kommt die Hausfrau allerdings nicht darum herum, die Milch bis kurz vor dem Kochen zu erhitzen und dann ſofort wieder gut durchzukühlen.

Auf das Fiſchwaſſer kommt es an!

Warum mögen wohl in vielen Gegenden Großdeutſchlands die Gerichte aus gekochtem Fiſch verpönt ſein, ſo daß man ſich lediglich auf das Braten der Fiſche beſchränkt? Die Urſache hierfür liegt meiſtens darin, daß man den gekochten Fiſch nicht richtig zubereitet. Es genügt nämlich nicht, den Fiſch einfach in Salzwaſſer ziehen zu laſſen, denn dadurch kann kein kräftiger Geſchmack im Fiſchfleiſch entſtehen. Vielmehr kommt es auf die Zutaten beim Fiſchwaſſer an.

Man ſchneidet Suppengrün in kleine Würfel, wobei Sellerie und Möhre zu bevorzugen ſind, fügt nach Möglichkeit Zwiebel oder Lauch und Porree hinzu und gibt ein Lorbeerblatt und etwas Zitronenſchale daran. Das Ganze muß eine Viertelſtunde durchkochen, ehe man den fertig vorbereiteten Fiſch zum Garwerden hineinlegt. Mit dem Salzen des Waſſers ſei man vorſichtig, denn es muß ſpäter zur Bereitung der Fiſchtunke benutzt werden oder ſoll am nächſten Tage noch eine wohlſchmeckende Suppe abgeben. Zu Fiſchſuppe ſowie Fiſchtunke benutze man recht viel grüne friſche Kräuter und ſchmecke beides mit einigen Tropfen Suppenwürze ab, was den Geſchmack noch erhöht.

Wer ſich an gekochten Fiſch trotzdem nicht gewöhnen kann, andererſeits aber das viele Fett fürchtet, das zum Ausbacken notwendig iſt, der kann jede Art von Seefiſch auch wie einen Braten dünſten. Dazu iſt wenig Fett, dagegen ebenfalls Suppengrün und etwas Kümmel nötig. Man brät das Grünzeug in etwas Fett an, gießt wenig Waſſer dazu und läßt den Fiſch zugedeckt langſam darin gar dünſten. Auch hier iſt eine gut zubereitete Tunke ſättigender, die durch Nachgießen von Waſſer und etwas angerührtem Kartoffelmehl entſteht, und zum Schluß mit Salz und Würze abgeſchmeckt werden muß.

H. v. L.

Urlaubsgeld kann nicht gepfändet werden

Gerichtsentſcheidungen ſtellen Unpfändbarkeit des Urlaubsgeldes feſt

Bis in die jüngſte Zeit war es noch recht zweifelhaft, ob das Urlaubsgeld pfändbar war. Durch einige Entſcheidungen von Gerichten darf dieſe Streitfrage nunmehr als geklärt angeſehen werden, und zwar dahin, daß allgemein das Urlaubsgeld als unpfändbar gilt. Dies gilt ſowohl für das Urlaubsgeld mit Freizeit als auch für die Urlaubsentſchädigung ohne Freizeit. Dieſer neuen Rechtsauffaſſung hat die nationalſozialiſtiſche Lehre vom Weſen des Urlaubs den Weg gewieſen, wonach Urlaub nicht mehr Entgelt für geleiſtete Dienſte iſt, ſondern ausſchließlich dem Zweck der Erhaltung der Volksgeſundheit dient.

Das Amtsgericht Stolberg (Harz) hat mit Beſchluß (M 124/38) entſchieden, daß der Anſpruch auf Urlaubsfreizeit höchſt perſönlich und damit unpfändbar iſt, aber auch die Urlaubsvergütung kann nicht der Pfändung unterliegen, denn der Urlaub iſt nicht eine Privatangelegenheit zwiſchen Betriebsführer und Gefolgsmann, vielmehr dient die Erhaltung der Arbeitskraft des Schaffenden der Geſunderhaltung des ganzen Volkes, alſo einem Zweck, deſſen Erfüllung höchſte Aufgabe der Volksführung iſt. Deshalb iſt es nach heutiger Auffaſſung undenkbar, daß notwendige Beſtrebungen zur Erhaltung wertvollen Volksgutes den an ſich berechtigten Geldforderungen des Gläubigers weichen ſollen.

Nach einem Urteil des Landgerichts Lübeck — 3 T 31/39 — iſt die Forderung auf Urlaubsentſchädigung als zweckgebunden zu betrachten und daher der Zwangsvollſtreckung nicht unterworfen. Die Entſchädigung ſoll den Schuldner in den Stand ſetzen, ſich von ſeiner Arbeit zu erholen, indem er mit der Arbeit ausſetzt oder, wenn er das nicht will oder kann, ſich anderweitig Annehmlichkeiten verſchafft, die einer Erholung gleichkommen. Dieſe Möglichkeit darf ihm durch den Gläubiger nicht genommen werden.

Auch das Arbeitsgericht Frankfurt a. M. hat ſich mit Urteil vom 23. Mai 1939 — 3 Ca 277/39 — auf den gleichen Standpunkt geſtellt und feſtgeſtellt, daß die Forderung auf Urlaubsabgeltung nach beendetem Arbeitsverhältnis unpfändbar iſt, weil ſie eine zweckgebundene Geldforderung darſtellt. Gegen dieſe Urlaubsentſchädigung kann daher der Unternehmer nicht mit ſonſtigen Anſprüchen aus dem Arbeitsverhältnis (Schadenerſatz, Vorſchuß uſw.) aufrechnen, jedenfalls dann nicht, wenn die Urlaubsabgeltung die Pfändungsgrenze nicht überſchreitet. Bei der Ermittlung des pfändungsfreien Betrages kommt es allein auf die Zeitſpanne an, auf die ſich die Urlaubsabgeltung bezieht.

Soweit allerdings der Betriebsführer über das normale Urlaubsentgelt hinaus noch beſondere „Zuſchüſſe" gewährt, unterliegen dieſe nach den Pfändungsbeſtimmungen zu einem gewiſſen Teil der Pfändung.

Keine Nettolohn-Vereinbarungen

Bruttolohn-Vereinbarungen vermeiden Irrtümer und Streitigkeiten

In einer Vielzahl von Arbeitsverhältniſſen iſt noch immer die Vereinbarung von Nettolöhnen üblich, d. h. viele Betriebsführer ziehen es vor, der Gefolgſchaft ein Arbeitsentgelt zu zahlen, das um Sozialverſicherungsbeiträge, Steuern uſw. nicht gekürzt iſt, vielmehr übernehmen dieſe Betriebsführer dieſe Lohnabzüge in voller Höhe ſelbſt.

Um es vorwegzunehmen: Solche Nettolohn-Vereinbarungen ſind unerwünſcht, weil ſie Anlaß zu mancherlei Differenzen und Streitigkeiten geben. Streitig iſt dann ſehr oft, wie eine ſolche Nettolohn-Vereinbarung aufzufaſſen iſt, ob z. B. auch die Steuer und die DAF.-Beiträge uſw. vom Betriebsführer getragen werden ſollten, denn der Gefolgsmann hat ſich darauf verlaſſen, daß er ſein Arbeitsentgelt ungekürzt erhalten werde, wobei wiederum zu berückſichtigen iſt, daß normalerweiſe Steuern und DAF.-Beiträge ausſchließlich und in voller Höhe zu Laſten der Gefolgſchaftsmitglieder gehen. Für den Betriebsführer andererſeits bringen derartige Vereinbarungen keinerlei Vorteil, auch nicht arbeitsmäßig.

Deshalb iſt zu empfehlen, die Löhne und Gehälter der Gefolgſchaft ſo abzurechnen und auszuzahlen, wie es der Geſetzgeber will. Es iſt davon auszugehen, daß die Mehrzahl aller Arbeitsverhältniſſe tariflich geregelt iſt. Tariflöhne und Tarifgehälter ſind ſtets als Bruttoſätze aufzufaſſen. Eine einwandfreie Lohnbuchhaltung erfordert zwingend, daß ſich daraus alle weſentlichen Einzelheiten über den abgerechneten Bruttolohn, über die Höhe der ſozialen und ſteuerlichen Abzüge und über die Höhe des verbleibenden Nettolohnes ergeben. Erſte Vorausſetzung für jede Lohnfeſtſetzung iſt eine klare und unzweideutige Vereinbarung zwiſchen den Arbeitsvertragsparteien. Eine ſolche Vereinbarung wird im Intereſſe der Rechtsſicherheit ſchriftlich und unter Berückſichtigung der tariflichen Beſtimmungen getroffen. Das Gefolgſchaftsmitglied ſoll grundſätzlich wiſſen, welche Lohnabzüge es zu tragen hat. Das hat zur Folge, daß es an den ſozialen Einrichtungen (Invaliden-, Angeſtellten-, Krankenverſicherung, DAF. uſw.) intereſſiert wird. Es ſoll auch empfinden, welche Verpflichtungen es hinſichtlich der Steuer gegenüber dem Staat und der Volksgemeinſchaft zu erfüllen hat. Hier ſei nur an den Kriegslohnſteuerzuſchlag gedacht, den der Lohnempfänger nach ausdrücklicher geſetzlicher Beſtimmung ſelbſt zu tragen hat. Das ſetzt natürlich voraus, daß bei jeder regelmäßigen Lohnzahlung dem Empfänger eine klare und überſichtliche Lohnabrechnung erteilt wird. Darauf hat das Gefolgſchaftsmitglied einen geſetzlichen Anſpruch.

Es iſt alſo feſtzuſtellen, daß einer Bruttolohn-Vereinbarung unter allen Umſtänden der Vorzug zu geben iſt. Das hat den Vorteil, daß keine Lohnzahlungen entſtehen, die ſich hinterher nicht ſelten als untertarifliche Entlohnung herausſtellen.

Sehr oft wird bei der Abführung von Sozialverſicherungsbeiträgen auch immer nur der Nettolohn verſichert; das gleiche gilt hinſichtlich der Beiträge zur Deutſchen Arbeitsfront. Noch öfter werden bei dieſen ſozialen Abgaben in Verbindung mit Nettolohn-Vereinbarungen die Sachleiſtungen (Koſt und Wohnung, Deputate uſw.) außer acht gelaſſen. Das hat zur Folge, daß einmal zu geringe Sozialverſicherungsbeiträge entrichtet werden, was wiederum bewirkt, daß der Lohnempfänger ſpäterhin Nachteile bei den Rentenleiſtungen erleidet; in Krankheitsfällen erhält er ein zu geringes Krankengeld. Das führt ſchließlich dazu, daß mitunter langwierige Verſicherungs- und Arbeitsrechtsverfahren entſtehen, bei denen in der Mehrzahl der Fälle der Betriebsführer neben der Uebernahme des Schadens noch zur Beitragsnachentrichtung verpflichtet werden muß.

Nach Ablegung des Für und Wider ergibt ſich, daß die Bruttolohn-Vereinbarung geeignet iſt, von vornherein unliebſame Streitigkeiten und Benachteiligungen der Gefolgſchaft auszuſchließen. Auch die ordnungsmäßige und nach den vorerwähnten Richtlinien ausgerichtete **Lohnabrechnung gehört zu den Fürſorgepflichten des Betriebsführers.**

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Westfälischer Sport-Beobachter

Nr. 188 (8. Jahrgang) Montag, 13. Juli 1942

Damit wird Herberger zufrieden ſein

Flotho ließ nur ein Tor zu

Das erſte Uebungsſpiel der Fußball-Nationalſpieler als Vorbereitung auf den vierten Länderkampf gegen Bulgarien wurde vor etwa 6000 Zuſchauern in Spandau veranſtaltet. Dieſe Probe kann inſoweit als geglückt angeſehen werden, als die Nationalen gegen eine aus den beſten Kräften des Spandauer SV. 04 zuſammengeſtellte Mannſchaft mit 9:1 (1:0) als Sieger den Platz verließen. Allerdings zeigt ſchon das knappe Halbzeitergebnis an, daß es bis zur Pauſe bei den Schützlingen von Reichstrainer Herberger nicht ſo richtig geklappt hat. In erſter Linie fehlte in dieſer Zeit zwiſchen Läufern und Stürmern der Zuſammenhang, auf der anderen Seite bewieſen die Reichshauptſtädter wirklich anerkennenswerte Forſche und Mut. So gab es nur einen Treffer, den bereits in der zehnten Minute Jupp Gauchel erzielte. Ein weſentlich anderes Bild zeigte der zweite Spielabſchnitt. Herberger baute die Mannſchaft der Nationalen völlig um, ſtellte ſieben friſche Spieler ein und in der Aufſtellung Flotho, Janes—Moog, Kupfer—Pledl—Sing, Malecki—Walter—Gauchel—Willimowſki—Arlt klappte es weſentlich beſſer. Doch kann dabei nicht überſehen werden, daß die Berliner doch ſchon etwas ermüdet u. mitgenommen waren. Nun fielen die Tore am laufenden Band, und zwar durch Fritz Walter (3), Willimowſki und Sing (je 2) ſowie Gauchel. Das Ehrentor der Berliner holte der Spandauer Cyperſki heraus. Die auffallendſten Spielererſcheinungen waren **Sing** und **Walter**, die ihre Kameraden bei weitem überragten.

Urban ſpielt auf der Gegenſeite

Mit dem am Sonntag im Berliner Polizei-Stadion veranſtalteten zweiten Uebungsſpiel haben unſere Nationalſpieler ihre praktiſche Vorbereitung auf den am Sonntag in Sofia bevorſtehenden Länderkampf mit Bulgarien abgeſchloſſen. Reichstrainer Herberger kann mit den Leiſtungen durchaus zufrieden ſein, zeigten ſich ſeine Schutzbefohlenen doch einer ſtarken Mannſchaft von Tennis/Boruſſia mit 5:0 Toren klar überlegen. Es traten zuerſt Jahn, Janes, Miller, Kupfer, Pledl, Sing, Malecki, Decker, Walter, Willimowſki und Arlt an. Die Boruſſen wurden durch Gold als Mittelläufer und Urban als Linksaußen weſentlich verſtärkt. Nach der Pauſe traten bei den Nationalen Schmaus für Pledl und Burdenſki für Malecki ein. Tennis iſt ſeiner Rolle als Uebungspartner in ſehr guter Weiſe nachgekommen, denn es gelang den „Veilchen", ein durchaus offenes Feldſpiel zu erzwingen. Allerdings mußte der eigene Angriff an der weitaus ſtärkeren Abwehr der Nationalmannſchaft ſcheitern. Auf der anderen Seite gab es nicht ein ſo fließendes Zuſammenſpiel wie erwartet. Viel waren die Tore das Ergebnis einer Einzelleiſtung von Decker und Walter (je 2) und Willimowſki. Lediglich das dritte Tor vor der Pauſe kam durch ſchönes Zuſammenſpiel von Walter und Malecki durch Decker zuſtande.

Olga Eckſtein wieder Meiſterin

Die Schwimm-Meiſterſchaften in Breslau.

Nach einem Heimatabend echt ſchleſiſcher Prägung auf dem Hirſchberger hiſtoriſchen Markt und Vorkämpfen im Springen der Frauen fiel am Samstagvormittag die erſte Entſcheidung der deutſchen Schwimmeiſterſchaften in dem wundervollen Hirſchberger Bad. Olga Eckſtein (Erkenſchwick) verteidigte ihren Titel mit Erfolg und ſiegte, nachdem ſie im Vorkampf noch etwas im Hintertreffen lag, überlegen mit 65,77 P. vor Suſanne von Hartungen (Spandau) mit 63,94 P. und Gerda Daumerlang, der man das fehlende Training anſah, mit 63,02 P. Für eine Rieſenüberraſchung ſorgten die Waſſerballſpieler von München 99. Zwar führte der Verteidiger des Titels, Duisburg 98, zur Pauſe gegen die Münchener noch mit 1:0, wurde aber ſchließlich doch mit 3:2 geſchlagen.

Turmſpringen: 1. Olga Eckſtein (Erkenſchwick) 65,77 P., 2. Suſanne von Hartungen (Spandau) 63,94 P., 3. Gerda Daumerlang (Wien) 63,02 P., 4. Paula Tatarek (Erkenſchwick) 62,83 P.

Der zweite Tag hatte 4000 Zuſchauer nach Hirſchberg gelockt, unter ihnen befand ſich auch Niederſchleſiens Gauleiter Hanke. Schon vormittags ſtanden ſich Duisburg 98 und Magdeburg 96 im Kampf um den dritten Platz in der Waſſerballmeiſterſchaft gegenüber. Nach hartnäckigem Kampf glückte es dem Titelverteidiger aus Duisburg, mit 5:4 Toren wenigſtens den dritten Platz zu belegen. In der kurzen Kraulſtaffel über 4x100 m ſchwamm Köninger wie ſchon am Vortage in der langen Staffel ein prächtiges, entſcheidendes Rennen und mit 1:00,6 die beſte Einzelzeit. In 4:21,9 ſiegte Hellas Magdeburg vor LSV. Berlin in 4:22,9.

Der Endlauf im 200-m-Bruſtſchwimmen ſtand im Zeichen des Berliner Erwin Temke und des Bremers Heinz Gold, die ſich bis zur letzten Bahn einen hartnäckigen Kampf lieferten. Der Berliner ſah ſeinen jahrelangen Kampf um die Spitze belohnt und gewann in 2:47,4 zum erſtenmal den Meiſtertitel vor Gold in 2:49,6.

Männer: 200 m Bruſt: 1. Uffz. Erwin Temke (LSV. Berlin) 2:47,4, 2. Heinz Gold (Bremiſcher SV.) 2:49,6, 3. Gefr. Erwin Sietas (Kriegsmarine Kiel) 2:53,2. — 4x100 m Kraul: 1. Hellas Magdeburg (Olle, Piskel, Ohrdorf, Köninger) 4:21,9, 2. LSV. Berlin 4:22,9, 3. SSF. Bonn 4:28,5.

Frauen: 100 m Kraul: 1. Urſula Pollack (Spandau 04) 1:10,6, 2. Ruth Karnatz (Düſſeldorfer SV. 98) 1:12,8, 3. Toni Illig (Waſſerfreunde München) 1:15,7. — 200 m Bruſt: 1. Inge Schmidt (Eimsbütteler TV.) 2:59,9, 2. Ingrid Kellner (Poſeidon Erfurt) 3:07,1, 3. Urſula Hartmann (RSV. Breslau) 3:08,1. — Kunſtſpringen: 1. Gudrun Hartenſtein (Wiking 04 Chemnitz) 109,73 P., 2. Alma Paſcher (EWASC. Wien) 108,12, 3. Paula Tatarek (Neptun Erkenſchwick) 103,70, 4. Wilhelmine Fuchs (EWASC. Wien) 100,77, 5. Olga Eckſtein (Neptun Erkenſchwick) 97,84 Punkte.

Männer: 200 m Bruſt: 5. Klinge (Heidersbach) 2:54,5, 6. Dieter Korte (Neuer SV. Breslau) 2:58,0. — 200 m Kraul: 1. Mar.-Gefr. Ulli Schröder (Kriegsmarine Kiel) 2:22,5, 2. Marine-Art. Manfred Laskowſki (Km. Kiel) 2:23,2, 3. Nauber (Klagenfurter AC.) 2:26,4. — 1500 m Kraul: 1. Matroſe Hans Lehmann (Kriegsm. Kiel) 21:22,2, 2. Heinz Arendt (Poſeidon Berlin) 22:08,5, 3. Dimbler (Klagenfurter AC.) 22:41,9. — 100 m Kraul: 1. Gefr. Ullrich Schröder (Kriegsm. Kiel) 1:01,5, 2. Marine-Art. Hiviger (Kriegsm. Kiel) 1:01,6, 3. Otto Reinhardt (Nikar Heidelberg) 1:04,2. — 100 m Rücken: 1. Gefr. Ullrich Schröder (Kriegsm. Kiel) 1:11,4, 2. ff-Unterſcharf. Eug. Krebs (ff Berlin) 1:12,8, 3. Gerhard Gever (SV. Bayreuth) 1:13,5. — 4mal 200 m Kraul: 1. Hellas Magdeburg (Piskol, Ohle, Königer, Ohrdorf) 10:09,6, 2. Luftwaffen-SV. Berlin 10:19, 3. LSV. Nerik 10:23,5. — 4mal 200 m Bruſt: 1. Hamburger 79 (Gremmel, Bullin, Geier, Sietas) 11:40,5, 2. Hellas Magdeburg 11:53,7, 3. Nikar Heidelberg 12:24,2. — 400 m Kraul: 1. Mar.-Art. Hans Lehmann (Kriegsm. Kiel) 5:15,6, 2. Helmuth Nauber (Klagenfurt) 5:22,7, 3. Mar.-Art. Laskowſki (Kriegsm. Kiel) 5:27,7. — Kunſtſpringen: 1. Gefr. Hans Aderhold (LSV. Berlin) 153,[illegible] P., 2. Joachim Walther (Frankfurt a. O.) 146,22 P., 3. Günther Haaſe (Poſt Hamburg) 137,07 Punkte.

Frauen: 400 m Kraul: 1. Vera Schäferkordt (Düſſeldorf 98) 5:55,1, 2. Ellen Mirbach (Undine M.Gladbach) 6:02,7, 3. Giſela Dzialas (Schöneberger FSV.) 6:04. — 400-m-Lagenſtaffel: 1. Undine M.Gladbach (Weſthelle, Müſers, Kremer) 5:55,4, 2. Neptun Gera 6:00,9, 3. Spandau 04 6:07,1. — 3mal 200 m Bruſt: 1. SV. Undine M.Gladbach (Kerlers, Gießen, Müſers) 9:57,8, 2. ASC. Breslau 10:01,8, 3. Poſeidon Leipzig 10:20,9.

Männer. Turmſpringen: 1. Heinz Kitzig (LSV. Berlin) 133,76 P., 2. Günther Haaſe (Poſt Hamburg) 124,19, 3. Kurt Rolly (EWASC. Wien) 119,85. — 400-m-Lagenſtaffel: 1. LSV. Berlin (Birr—Temke—Schüricke) 5:22,5, 2. ASV. Breslau 5:19,9, 3. Hellas Magdeburg 5:19,9. — Waſſerball-Endſpiel: Luftwaffen SV. Berlin — SV. München 1899 4:1 (4:0). Um den dritten Platz: SV. Duisburg 98 — Magdeburger SC. 96 5:4 (2:2).

Frauen: 100 m Rücken: 1. Lieſel Weber (SV. Bayreuth) 1:21, 2. Erna Weſthelle (Undine M.Gladbach) 1:21,5, 3. Gertrud Herrbruck (SV. Pirmaſens) 1:23,5. — 3mal 100 m Kraul: 1. Düſſeldorf SV. 98 3:45,2 (Schäferkordt, Engelhardt, Karnatz), 2. Spandau 04 3:56,1, 3. Schöneberger FSV. 3:57,5.

Deutſchlands Schwimmer gegen Ungarn

Im Anſchluß an die Titelkämpfe in Hirſchberg wurde die deutſche Mannſchaft aufgeſtellt, die am 18. und 19. Juli in Darmſtadt zum 18. Länderkampf gegen Ungarn antritt. Die Mannſchaftsaufſtellung ſtellt gleichzeitig faſt eine Liſte der neuen Meiſter in den Einzelwettbewerben dar, lediglich in der kurzen Kraulſtrecke ſteht die Wahl noch offen zwiſchen dem Meiſter Ulli Schröder und Ruprecht Köninger, der in den Staffelwettbewerben eine hervorragende Form zeigte und nur durch taktiſche falſche Meldungen ohne Titel blieb.

Gegen Ungarn ſtarten 100 m Kraul: Ulli Schröder oder Ruprecht Köninger (beide Kriegsmarine Kiel), 400 m Kraul: Hans Lehmann (KM. Kiel), 1500 m Kraul: Hans Lehmann (KM. Kiel), 200 m Bruſt: Erwin Temke (LSV. Berlin), 100 m Rücken: Ulli Schröder (KM. Kiel). Turmſpringen: Heinz Kitzig (LSV. Berlin). Kunſtſpringen Hans Aderholt (LSV. Berlin). 4mal 200 m Kraul: Ruprecht Köninger, Manfred Laskowſki, Ulli Schröder, Hans Lehmann (alle Kriegsmarine Kiel).

Kurier Sieger im Schorlemer-Rennen

Das größte trabrennſportliche Ereignis des Jahres endete mit einem klaren Favoritenſieg

rdt. Die wertvollſte Zuchtprüfung der weſtdeutſchen Traber iſt alljährlich das Schorlemer-Rennen, das ſich mit ſeinen 15 000 RM. an die Pferde aller Klaſſen wendet und als Zuchtprüfung ſeine ganz beſondere Bedeutung hat. Es war klar, daß dieſe Programm-Nummer allein ſchon viele Tauſende zur Traberbahn am Nienhauſer Buſch locken würde, zumal auch das Rahmenprogramm guten Sport garantierte. Auch bei dieſem [illegible] Rennen erwies ſich Kurier wieder als das beſte Pferd, das mit dieſem Erfolg ſeinen achten Sieg in dieſem Jahre buchen kann. 13 Pferde hatten ſich über 2500 Meter eingefunden. Nach einem etwas verunglückten Start, bei dem mehrere Pferde anſprangen, ging das Feld mit Edler, Silberjunge, Kurier und Heideroſe auf die Reiſe. Nach einer halben Bahnlänge hatte ſich Heideroſe einen Platz weiter vorgearbeitet, die Stute ging im Stallbogen ſogar für kurze Zeit nach vorn, wurde dann aber wieder von Edler von der Spitze verdrängt. Faſt geſchloſſen ging dann die Spitzengruppe über die lange Seite, an deren Ende ſich der von Robert Lörks geſteuerte Kurier freimachte und dann mit Hexenjunge hinter ſich in die Schlußgeraden einbog. Dort aber verfiel der Dunkelbraune der blauen Flagge, während der Schimmelhengſt ſeinen Vorſprung weiter ausdehnte und klar mit vier Längen gegen den disqualifizierten Hexenjunge, der für den Toto nicht mehr in Frage kam, und Mario, Micky Williams und Silberjunge gewann.

Schon vorher hatten ſich Vertreter der beſten Klaſſe im Preis von Lippſtadt getroffen, in dem David Bingen vom Start ab dem übrigen Felde auf und davon lief und ſo ſein Rennen jederzeit ſicher hatte. Den einleitenden Preis von Warendorf brachte Adjutant ſicher an ſich, nachdem er auf der Gegenſeite die bis dahin führenden Talmi und Anthrazit hinter ſich gelaſſen hatte. Im Preis von Braunſchweig blieb Maharadſcha, obwohl er die Führung eine Zeitlang an Ferne abgeben mußte, zum Schluß gegen Colleoni und Erlenhof Sieger. Bei den Dreijährigen kam im Preis von Wiesbaden Drohne, die ſich nach halber Fahrt an die Spitze geſetzt hatte, nach einer ſpannenden Auseinanderſetzung mit Schellentin zum Erfolg. Eine Ueberraſchung gab es im Preis von Osnabrück. Hier hatte ſich Iwan ſehr ſchnell an die Spitze geſetzt, die er überraſchend gut gegen Alcazar und Waldkauz bis ins Ziel verteidigte, die beide mit erheblichen Platzquoten aufwarteten. Im Preis von Dillenburg kam es zu einer ſpannenden Auseinanderſetzung zwiſchen Ende und Globetrotter, bis zum Schluß Flitzer vorſtieß und ſicher gewann. Im Weſtfalen-Ausgleich kam nach langer Zeit auch Enkel wieder einmal zu einem Erfolg, indem er von den Stangen weg zum Siege geſteuert wurde.

Ergebniſſe:

1. Preis von Warendorf. 1. Stall Mia's Adjutant (J. Weber), 2. Anthrazit, 3. Gimpel. F.: Hauptmann Kiel, Talmi, Feldblüte. Toto: S. 34, Pl. 16, 35, 13. EW. 620:10. Rl.: 1½—¼—8. Zeit: 1:46.

2. Preis von Braunsberg. 1. J. Middeldorf's Maharadſcha (Beſitzer), 2. Colleoni, 3. Erlenhof. F.: Ferne, [illegible], Raubreif. Toto: S. 18:10, Pl. 10, 11, 11. EW.: 56:10. Rl.: ½—3. Zeit: 1:36,5.

3. Preis von Wiesbaden. 1. H. Wieſe's Drohne (W. Genting), 2. Schellentin, 3. Neuß, 4. Torinus. F.: Madras, Datum, Bertel, Nemea, Windſignal, Hexenmaid, Gendarm. Toto: S. 28:10, Pl. 12, 17, 13, 13. EW. 348:10. Rl.: 1—1. Z.: 1:35,7.

4. Preis von Lippſtadt. 1. Stall Forelle's David Bingen (R. Hartfeil), 2. Glückauf, 3. Peter v. Wedel. F.: Laſur, Natrium, Guy Martin, Iolo, Hamal (angeh.), Egbrecht als 5. (disqual.) Toto: S. 34:10, Pl. 15, 17, 17. EW. 168:10, Rl.: 10—3—K. Zeit: 1:27,1.

5. Schorlemer-Rennen. 1. W. Langenſieben's Kurier (R. Lörks), 2. Mario, 3. Micky Williams, 4. Silberjunge. Ferner: Edler, Lux, Heideroſe, Gerta, Zephir, Hexenjunge (als 2. disqual.), Nadir Shah, Nell Roſe, Orel. Toto: S. 19:10, Pl. 14, 21, 55, 15. EW. 136:10. Rl.: 4—2—2. Zeit: 1:27,4.

6. Preis von Osnabrück. 1. H. Schnock's Iwan (W. Panſchow), 2. Alcazar, 3. Waldkauz. F.: Mona (o. Wetten), Dublette, Lucia, Rothäubchen, Angerdorn, Roſenrot, Aprilmädel. Toto: S. 83:10, Pl. 31, 43, 50. EW. 1420:10. Rl.: 3—4—4. Zeit: 1:32,4.

7. Preis von Dillenburg. 1. H. Iſland's Flitzer (R. Gillar), 2. Globetrotter, 3. Ende. F.: Siegeswille (disqual.), Ernica, Halligfrieſe, Militte, Amenophis. Toto: S. 25, Pl. 14, 13, 17. EW. 60. Rl.: 1—1—4. Zeit: 1:30,8.

8. Weſtfalen-Ausgleich. 1. F. Bonowitz' Enkel (Panſchow), 2. Tannenbrück, 3. Gerold, 4. Feldjäger. F.: Mein Stolz, Albinus, Dilla, Petrowſky jr., Beſper, eDrwiſch, Henni Mocheſter, Dacapo, Winzerin, Beliſar. Toto: S. 50, Pl. 17, 25, 23, 15. EW. 712. Rl.: 4—K—K. Zeit: 1:34,7.

HJ-Gebietsmeiſterſchaften verſchoben

Gute Ausſcheidungskämpfe in Gladbeck

Das Gebietsſportfeſt von Weſtfalen, das am Samstag und Sonntag im Gladbecker Stadion ſtattfinden ſollte, mußte aus techniſchen Gründen verſchoben werden. Als Erſatz dafür kamen am Sonntag auf der Kampfbahn Ausſcheidungskämpfe für die Gebietsmeiſterſchaften zum Reichswettkampf zur Abwicklung. Die weſtfäliſchen Jungen lieferten ſich ſcharfe Treffen. Trotz ſchwerer Bahn lief der Bielefelder Fiſcher die 100 Meter in 11,3 Sek. Ein Fußballſpiel zwiſchen dem Bannmeiſter Arminia Bielefeld ud der Poſtgemeinſchaft Gelſenkirchen endete mit dem verdienten Siege der Bielefelder Jungen von 6:0 (2:0) Toren.

Die Ergebniſſe: HJ., Klaſſe A: 100 Meter: Fiſcher (Bann 158) 11,3 Sek. — 110 Meter Hürden: 1. Becker (Bann 130) 15,7 Sek. — 400 Meter: 1. Bäumer (Bann 145) 53,6 Sek. — 800 Meter: 1. Schüler (Bann 158) 2:08. — 1500 Meter: 1. Homberg (Bann 35) 4:24,1. — Weitſprung: 1. Lohmann (Bann 143) 6,26 Mtr. — Stabhochſprung: 1. Piſchan (Bann 131) 3,50 Mtr. — Hochſprung: 1. Gieſſel (Bann 143) 1,70 Mtr. — Speer: 1. Jilgen (Bann 143) 46,10 Mtr. — 4mal 100 Meter: 1. Bann 252 47,5 Sek. — Kugel: 1. [illegible] (Bann 835) 12,16 Mtr. — Keulenweitwurf: 1. Strack (Bann 130) 72 Mtr. — Hammer: 1. Stahl (Bann 130) 41,02 Mtr. — Diskus: 1. Knoop (Bann 252) 34,55 Mtr.

HJ., Klaſſe B: 100 Meter: 1. Ruwe (Bann 135) 11,5 Sek. — 800 Meter: 1. Oſſenbrink (Bann 835) 2:11,9. — Weitſprung: 1. Oſſenbrink (Bann 835) 5,90 Mtr. — Kugel: 1. Giljohann (Bann 835) 12,58 Mtr. — Keulenweitwurf: 1. Witte (Bann 158) 61 Mtr.

Vier Weſtfalen bei den HJ-Ausſcheidungskämpfen in Hannover

In Hannover führten am Samstag und Sonntag die HJ.-Gebiete Weſtfalen, Ruhr-Niederrhein, Düſſeldorf und Niederſachſen ihre Ausſcheidungskämpfe für die Deutſche Jugendmeiſterſchaft durch. Die Niederſachſen ſtellten im eigenen Ring fünf Turnierſieger, Weſtfalen deren vier, Düſſeldorf einen und Ruhr-Niederrhein ging leer aus. Vom Fliegengewicht aufwärts ſiegten nach Punkten: Kemper (Niederſachſen) über Cordes (Weſtfalen), Kalkowſki (Weſtfalen) über Jungblut (Niederſachſen), Strübig (Niederſachſen) über Walter (Ruhr-Niederrhein), Sander (Niederſachſen) über Pulch (Weſtfalen), Wietelmann (Niederſachſen) über Zienau (Weſtfalen) 1. Runde, Noppenen (Weſtfalen) über Buttermann (Düſſeldorf), Gieſeke (Niederſachſen) über Skuza (Weſtfalen), Baſtian (Weſtfalen) über Steinmann (Niederſachſen), Neuhaus (Weſtfalen) über Hinſe (Niederſachſen) 1. Runde und Krebs (Düſſeldorf) über Steiß (Niederſachſen) 1. Runde.

Horſt hat die beſten Ausſichten

Preußen Münſter im Rückſpiel 1:5 geſchlagen

Die Preußen in Münſter kamen mit Verſpätung und dann auch nicht vollſtändig, ein Alter Herr mußte als Rechtsaußen mitſpielen. Bei den Horſtern ſpielte wider Erwarten auch Plontek als Linksaußen mit. Die Preußen gingen gleich mit dem Tempo mit und machten dadurch den Horſtern ſchwer zu ſchaffen. Das Horſter Spiel wollte und wollte nicht laufen. In der Ballbehandlung hatten ſie einiges voraus, aber damit waren auch ihre Vorteile aufgezählt. Beide Mannſchaften ließen ſich mit ihren Angriffen Zeit, es fehlte beiden der Zug ins Große. Die Verteidigung der Münſteraner mußte ſich gleich energiſch ins Mittel legen. Dazu zeigte ſich der münſterſche Torwart von der beſten Seite. Doch ſollte er nach zehn Minuten geſchlagen werden. Es war ein Gewühl vor dem Tor entſtanden, das der Rechtsaußen der Horſter anzettelte. Nun ſuchte man nur noch den Torſchützen. Der fand ſich in dem Halbrechten, der aus dem Hinterhalt einen Ball losließ, den der münſterſche Torwart hätte halten können. Damit war aber auch die Herrlichkeit vorerſt zu Ende. Man machte die Sache auf beiden Seiten ſo umſtändlich wie eben möglich. Der Horſter Mittelläufer, ein Hüne von Geſtalt, verſperrte allen Angreifern ziemlich die Ausſicht auf Erfolg. Nach dem Seitenwechſel ſetzte ſich der Gaſt immer noch hartnäckig ein. Die Horſter verwickelten ſich, kamen mit ihren Angriffen nicht auf eine klare Linie. Die Gäſte dagegen arbeiteten im Sturm einige gute Torgelegenheiten heraus, die aber wegen mangelnder Kraft nicht mit ſolchen Torſchüſſen abgeſchloſſen wurden, die dem Horſter Torwart das Nachſehen gegeben haben würden. Das Spiel wurde ſehr lebhaft, wechſelte beſtändig, immer noch zeigte der münſterſche Torwart prachtvolle Paraden, der durch ſeinen Schneid den eignen Sturm immer wieder anfeuerte. Bei den Horſtern brannte vor dem Tor ein Durcheinander, das der Halbrechte Münſters einmal mit einem erfolgreichen Torſchuß abſchließen konnte. Mit einem Schlage veränderte ſich die Sachlage. Wohl ſetzten ſich die Münſterſchen wütend zur Wehr, um den Vorteil zu halten oder auszubauen. Dieſe Hoffnungen verdarb ihnen aber der eigne Spieler, der Alte Herr der Münſterſchen. Er wollte es gut machen, legte aber dem Horſter Mittelſtürmer den Ball vor, der nach einem kurzen Zwiſchenſpiel das Führungstor anbrachte. Damit war der lähmende Bann gebrochen. Die Horſter geſtalten nun das Spiel klar überlegen. Sie zeigten nun ein gutes Zuſammenſpiel, wenn es auch etwas übertrieben wurde. Es wurden auch einige ſaftige Schüſſe losgelaſſen, immer aber zeigte der Münſterſche Torwart ſeine beſtechende Kunſt. Doch wurde er durch einen ſchnellen Ballwechſel vom Halbrechten geſchlagen, der den Ball ins leere Tor zu jagen hatte. Die Horſter gewannen verdient.

VfB. Gelſenkirchen bleibt in der Gruppe

SV. Union Gelſenkirchen — VfB. Gelſenkirchen 4:4.

Noch einmal mußte VfB. Gelſenkirchen zum Entſcheidungskampf antreten, um über ſeinen endgültigen Verbleib in der Gruppe zu befinden. Die beiden Mannſchaften haben es ſich in der erſten Halbzeit ſchwer gemacht. Es war ein Kampf auf Biegen und Brechen. Die Unioniſten hatten im Felde kleine Vorteile, aber ganz ausgewertet werden konnten ſie nicht, weil die Hintermannſchaft der Bewegungsſpieler ſich mit dem Mute der Verzweiflung zur Wehr ſetzte. Man muß ſagen, daß die Stürmerreihe der Gäſte ihren Mann geſtanden hat. Wenn auch das Zuſammenſpiel noch Wünſche offen ließ, aber an Kampfgeiſt ließen ſie ſich nicht übertreffen. Die Tore kamen hüben und drüben unausgeſetzt in Gefahr, beide Mannſchaften vermieden es, lange zu fackeln. Beſonders der Union-Sturm zeigte eine Entſchloſſenheit im Torſchuß, die man früher vermißte.

VfB. Bottrop — SpVg. Erkenſchwick 7:1.

Die Bottroper hatten leichtes Spiel. Was zu machen war, beſorgten ſie ſchon in der erſten Halbzeit. Sie ſpielten eine erdrückende Ueberlegenheit heraus. Allerdings war der Gaſt ſeiner Aufgabe nicht gewachſen. Der Gaſt zog den Angriff immer in die Breite, vergeudete Zeit und Kraft, hatte nichts zuzuſetzen, wenn der eigne Angriff zu einer entſcheidenden Handlung drängte. Die Erkenſchwicker Verteidigung war bei dem eignen Angriff mit aufgerückt. Bottrop ſtieß dann immer überraſchend ſchnell durch und fand ein freies Feld vor.

Sportfreunde Katernberg — BSG. Gelſenguß 7:1.

Die Gäſte kamen wohl zum Führungstor, dann war ihre Kunſt auch zu Ende. Die Platzmannſchaft nahm durch ihre Schnelligkeit dem Gegner jede Möglichkeit, ſein eigenes Spiel noch zu entwickeln. Vielmehr gewannen die Sportfreunde immer nachhaltiger die Oberhand. Bis zur Halbzeit konnte ſich der Gaſt noch halbwegs behaupten, Katernberg führte bis dahin 2:1. Dann aber fiel der Gaſt, der mit ziemlich vollſtändiger Mannſchaft ſpielte, ganz ab.

Münchener Ringerturnier

Die in München verſammelten Spitzenkräfte der deutſchen Amateurringer nahmen mit beſtem Erfolg an einem vom SC. Armin München veranſtalteten Turnier teil. Im Schwergewicht warf Kurt Hornfiſcher (Nürnberg) den Münchener Sturm nach nur 1:10 Minuten Kampfdauer. Zu Punktſiegen kamen: Joh. Herbert (Stuttgart) über Schmuttermeier (München) im Bantamgewicht, Wittmann (Ludwigshafen) über Auracher (München) und Bayer (Neuaubing) über Wittmann im Leichtgewicht, Fritz Schäfer (Ludwigshafen) über Tauer (Neuaubing) im Weltergewicht und Sedlmaier (Neuaubing) über Schröder (Berlin) im Mittelgewicht.

Die Münchener Löwen wieder an der Spitze

Im Kampf um die deutſche Vereinsmeiſterſchaft in der Schwerathletik iſt der TSV. 60 München wieder an die Spitze in der Geſamtwertung gerückt. Unterſtützt durch den LSV. Fürſtenfeldbruck erzielten die „Löwen" 19 454,67 Punkte und haben dadurch den ASV. Köln mit 19 173 Punkten vom erſten Platz verdrängt. Es folgen dann der Deutſche SC. Berlin mit 18 868,92 Punkten und der SC. Charlottenburg mit 18 209,40 Punkten.

Ordnungspolizei Magdeburg Meiſter

Das Endſpiel um die Deutſche Handballmeiſterſchaft der Männer wurde vor 15 000 Zuſchauern im Beiſein von Gauleiter und Reichsſtatthalter Murr in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart entſchieden. Die Sportgemeinſchaft der Ordnungspolizei Magdeburg holte ſich in einem knappen 6:5-Sieg über den SV. Waldhof den ſtolzen Titel. Zum zweiten Male haben dadurch die Magdeburger Ordnungshüter die Meiſterſchaft erkämpft, die ſie ſich erſtmals im Jahre 1935 an der gleichen Stätte durch einen 10:8-Sieg-Erfolg über den MSV. Hindenburg Minden holten. Dagegen ſind die Mannheimer zum zweiten Male nicht über die Rolle des Zweiten hinausgekommen.

Vorweg ſei geſagt, daß beide Mannſchaften ſich einen ſchnellen und ſportlich hochſtehenden Kampf lieferten. Der knappe Sieg der Magdeburger muß als durchaus verdient angeſehen werden, denn es gab in der neuen deutſchen Meiſterelf keinen ſchwachen Punkt. Die Abwehr war zuverläſſig und ſehr ſicher, die Läufer unermüdlich und die vom Nationalſpieler Thielecke angeführten Stürmer jederzeit gefährlich und wurfkräftig. Die Waldhöfer hatten zeitweiſe im Feldſpiel klare Vorteile. Nach der Pauſe wurde das Spiel jedoch zerfahrener, der Zuſammenhalt ließ nach und die Mannſchaft verzettelte ſich in fruchtloſen Einzelaktionen. Als nach der 16. Minute der zweiten Halbzeit die Magdeburger den 6:5-Vorſprung herausgearbeitet hatten, zogen ſie einen Stürmer zurück und verteidigten das Ergebnis mit Glück und Geſchick bis zum Ende. Die Mannheimer berannten vergeblich das gegneriſche Tor, das aufmerkſam und unter ſtärkſtem Einſatz aller Kräfte der Sieger rein gehalten wurde.

Glänzende Abſchiedsvorſtellung Koch—Egert

Deutſch-türkiſche Tennis-Freundſchaft

Die Wettkampfreiſe der beiden deutſchen Tennisſpieler Engelbert Koch und Dr. Kurt Egert in der Türkei ſteht vor ihrem Abſchluß. Im Tennisturnier von Iſtanbul haben unſere Vertreter nun, wie ſchon in Ankara, zuſammen die Endrunde erreicht. In allen ihren Spielen haben ſie bisher ausgezeichnet abgeſchnitten und für den deutſchen Tennisſport in der Türkei neue Freunde gewonnen. Die Aufnahme unſerer Spieler war über alles Lob erhaben und das ſachkundige, ſtets ſehr zahlreiche Publikum hat die gezeigten Leiſtungen gebührend gewürdigt. In Iſtanbul trafen die Deutſchen mit den türkiſchen Spitzenſpielern zuſammen, die bei größerer Wettkampferfahrung für die Zukunft das Beſte verſprechen. Eine beſonders befähigte Spielerin ſcheint die türkiſche Meiſterin Gorodetzki zu ſein. Bei den Männern ragt Kizil heraus, gegen den in der Vorſchlußrunde des Iſtanbuler Turniers Dr. Egert kein leichtes Spiel hatte. Erſt mit 3:6, 6:3, 6:2, 6:2 gab der ausgezeichnet veranlagte Türke ſich geſchlagen. Weſentlich leichter hatte es Koch mit 6:0, 6:1, 6:0 gegen den Türken Aygen. Im Doppel haben Koch und Dr. Egert mit 6:2, 6:2 über Subaz-Kris gleichfalls die Schlußrunde erreicht, in der ſie mit den Türken Aley—Kizil zuſammentreffen werden.

Mit dem Endſpiel des Tennisturniers in Iſtanbul fand die Wettkampfreiſe der Deutſchen Engelbert Koch und Dr. Kurt Egert in die Türkei in Anweſenheit des deutſchen Botſchafters von Papen und des deutſchen Geſandten Dr. Kroll einen glanzvollen Abſchluß. In ihrem letzten Kampf zeigten die beiden Deutſchen noch einmal ihr Können. Koch gewann auch dieſes Endſpiel mit 4:6, 6:3, 6:2, 7:5. Im Doppel zeigten Koch—Egert mit einem 6:1-, 8:6, 7:5-Erfolg über die türkiſchen Meiſterſpieler Aley—Kizil ihre große Ueberlegenheit. Abſchließend überreichte Prof. Gorken Muhterem als Vorſitzender des Iſtanbuler Tennisverbandes den Deutſchen ihre Preiſe. Auf einem Abſchiedseſſen im Städtiſchen Kaſino wurden die Deutſchen herzlich verabſchiedet.

Alles zur Endrunde klar

Strangfeld, Puchalſki und Killmer nach Bochum

In den drei letzten Vorentſcheidungen zur weſtfäliſchen Boxmeiſterſchaft wurden am Sonntag im vollbeſetzten Recklinghäuſer Saalbau Strangfeld 2, Herten, im Feder über Brodareck, Bochum, Killmer, Dortmund, über Kaak, Recklinghauſen, und nochmals im Weiter Puchalſki, Dortmund, über Spreitz, Scherlebeck, Punktſieger. Sonſt kämpften noch: Leicht: Buckesfeld, Lüdenſcheid, Pf. über Matzko, Gerthe, Scheiba, Herne, — Hohoff, Herten, unentſchieden, Weiter: Reichert, Gerthe, Pf. über Weinhold, Hüls, Konrad, Gerthe, Pf. über Germanſki, Münſter.

Die Endrunde für Bochum ſieht nun vom Fliegengewicht aufwärts vor: Braud, Witten — Stach, W.-Eickel, Manczyk, Bochum, — Keßler, Wehrmacht, Strangfeld 2, Herten — Hoog, Hagen, Kraft, Hagen — Ackermann, Hagen, Killmer, Körne, — Puchalſki, Dortmund, Pries, Bochum — Steinberg, Neheim, Schneider, Bochum — Weſſoly, Buer, Ruda, Buer — Noſki, Dortmund.

Hörmann Deutſcher Straßenmeiſter

Die Straßenmeiſterſchaft der deutſchen Radſportamateure wurde am Sonntag in Saarbrücken entſchieden. Ludwig Hörmann (München), der im Jahre 1939 die letzte friedensmäßige Meiſterſchaft gewann, holte ſich erneut den Titel im Endkampf gegen den Berliner Harry Schwarzer und dem für die Mainzer Luftwaffe ſtartenden Karl Kittſteiner (Nürnberg).

Unter den 71 Bewerbern, die ſich am Start einfanden, waren alle bekannten ſtarken Fahrer zur Stelle. Die insgeſamt 135,5 Klm. lange Strecke wies zwar einige kleine Steigungen auf, ſtellte im allgemeinen aber nicht zuviel Anforderungen an die Teilnehmer. Dadurch konnte eine ſtarke, aus 15 Fahrern beſtehende Gruppe bis kurz vor dem Ziel zuſammenbleiben und gemeinſam zum Endkampf rüſten. Lediglich Voggenreiter (München) war frühzeitig abgefallen, auch der Titelverteidiger Preiſold (LSV. Immelmann Breslau) hielt das Tempo zum Schluß nicht mehr mit. Hörmann erwies ſich als der ſpurtſtärkſte Fahrer, der mit einer ſicheren Radlänge vor dem jungen Berliner Schwarzer ſiegte.

Die Kegelmeiſterſchaften auf Bohle

In Wernigerode gelangten am Wochenende die deutſchen Kegelmeiſterſchaften auf Bohle zum Austrag. Bei dieſem zweiten Teil der deutſchen Kegelmeiſterſchaften taten ſich beſonders die Berliner hervor, die alle Titel auf ſich vereinigten und zwar ſowohl bei den Männern wie bei den Frauen.

Chef d'Oeuvre nach ſcharfem Kampf

Das „Silberne Pferd" des Führers und die „Goldene Peitſche" in Hoppegarten

Rennen zu Hoppegarten.

Höchſtem Intereſſe begegnete am Sonntag in Hoppegarten bei allen Beteiligten der Ausgang des mit einem vom Führer gegebenen Ehrenpreis und 50 000 Mark an Geldpreiſen ausgeſtatteten Rennens um das „Silberne Pferd". Nicht weniger als 21 Pferde wurden für dieſe Prüfung geſattelt und die Spannung wuchs ungemein, als ſich das rieſige Feld am 2600-Meter-Start verſammelt hatte. Zwiſchen Paſha und Chef d'Oeuvre entwickelte ſich am Schluß ein ſcharfer Kampf, aus dem ſchließlich Chef d'Oeuvre dank ſeines beſſeren Stehvermögens als Sieger hervorging. Im Auftrage des Führers überreichte Staatsminiſter Dr. Meißner dem Leiter des Heeresgeſtüts Altefeld unter ſtarkem Beifall den Ehrenpreis des Führers. Die „Goldene Peitſche" über 1200 Meter wurde eine leichte Beute von Figaro, der ſeine beiden Mitbewerber Berber und Kumbuke auf die Plätze verwies.

1. Ermunterungsrennen der Stuten: 1. Mainkur (W. Held), 2. Spaniola, 3. Wiener Lied. S. 18, Pl. 11, 27, EW. 164, Lg. 5—1—Hals. Ferner: Schwarzwälderin, Erle. — 2. Preis von Wien: 1. Erzherzog Johann (J. Staroſta), 2. Caſſarate, 3. Landpirat. S. 55, Pl. 17, 19, 15, EW. 412, Lg. 1—¾—4. Ferner: Florida, Oſtwind, Eiger, Saarprinzeſſin, Staroſte, Habichy. — 3. Ermunterungsrennen der Hengſte: 1. Balios (W. Held), 2. Fehrbellin, 3. Adlerfels. S. 12, Pl. 10, 10, EW. 16, Lg. 4—1¾—1¾. Ferner: Königswinter. — 4. Silbernes Pferd des Führers: 1. Chef d'Oeuvre (E. Böhlke), 2. Paſha, 3. Blaupeter, 4. Grünſpecht. S. 215, Pl. 122, 17, 75, 23, EW. 3988, Lg. ¾—3—1. Ferner: Wirbelwind, Cheval d'Orſay, Nuvolari, Cinderella, Steinbach, Fantaſt, Trojaner, Ngorongoro, Aureolus, Nerbutal, Jowtra, Leibwache, Nibelungentreue, Lenard, Bacchus, Silberſpiegel, Tſhaka. — 5. Preis von Prag: 1. Aſter (H. Bernd), 2. Giordano, 3. Leitmeritz. S. 22, Pl. 14, 14, EW. 48, Lg. ¾—½—7. Ferner: Triboulet. — 6. Goldene Peitſche: 1. Figaro (G. Streit), 2. Berber, 3. Kumbuke. S. 40, Pl. —, EW. 44, Lg. 5—3. — 7. Preis von Graudenz: 1. Taubenpoſt (H. Bollow), 2. Torwart, 3. Störtebecker, 4. Lichtquelle. S. 160, Pl. 43, 17, 112, EW. 1070, Lg. ¾—3½—2. Ferner: Inder, Elſatia, Sichelklang, Marullus, Heidbrücke, Schill, Ortler, Cirtolan, Hebrun, Majano, Schönbrunn, Morgenſtunde. — 8. Preis von Danzig: 1. Ritter Blaubart (Staroſta), 2. Angela, 3. Plan. S. 58, Pl. 14, 11, 20, EW. 124, Lg. 5—1½—W. Ferner: Obpaſer, Abendſegen, Meeresſpiegel, Manila.

Rennen zu Düſſeldorf.

Samstag: 1. Preis vom Drachenfels: 1. Geſtüt Lauvenburgs Aufbruch (K. Buge), 2. Iſenſtein, 3. Campion (3 liefen). Tot. 16:10, EW. 14:10, Lg. 6—10. — 2. Preis der Lore..: 1. Th. Wurſter ſen.'s Propaganda (H. Linke), 2. Cyrillus, 3. Dalmatia; ferner: Faraday, Perſeis. Tot. 50, Pl. 14, 13, 28:10, EW. 138:10, Lg. 2½—2—1. — 3. Lohengrin-Rennen: 1. Geſtüt Ravensbergs Schwarzkittel (A. Lommatzſch), 2. Patrizier, 3. Roſenpage; ferner: Cromwell. Tot. 14, Pl. 11, 13:10, EW. 30:10, Lg. 1—10—10. — 4. Rheinſagen-Preis: 1. Frau E. Kubs Sandro (H. Schmidt), 2. Thammo (2 liefen). Tot. 10:10, Lg. 8. — 5. Preis vom Mauſeturm: 1. A. Weber-Nonnenhofs Spiotta (E. Rambow), 2. Gärtnerin, 3. Bertold; ferner: Pürſchjagd, Kelika. Tot. 24, Pl. 16, 14:10, EW. 50:10, Lg. 6—W—W. — 6. Preis vom Rolandsbogen: 1. Abteilung: 1. Major W. Haſſes Mein Geheimnis (G. Dolff), 2. Aſil, 3. Puck; ferner: Colon, Lancier, Luftwehr, Blumenliebe. Tot. 20, Pl. 10, 11, 11:10, EW. 56:10, Lg. 6—4—1. 2. Abteilung: 1. Frl. Anna Mangolds Dendrologe (J. v. d. Bingt), 2. Parforcejagd, 3. F. D.; ferner: Nomade, Einſatz, Heidgraf, Xaurado. Tot. 65, Pl. 19, 15, 23:10, EW. 224:10, Lg. 4—3—4. — 7. Preis von Heiſterbach: 1. Stall Birkenhofs Buche (R. Präger), 2. Panzerangriff, 3. Ahorn (3 liefen). Tot. 25:10, EW. 32:10, Lg. 2—4.

Sonntag: 1. Preis von Xanten: 1. Fabulant (G. Dolff), 2. Heldenehe. Tot. 10, Lg. 5. — 2. Siegfried-Preis: 1. Propaganda (M. Schmidt), 2. Romfahrt, 3. Curia. S. 48, Pl. 15, 16, 24, EW. 136, Lg. 3—3—1; ferner: Ordensburg, Frankline, Heldenſee. — 3. Burgund-Jagdrennen: 1. Ramazan (A. Hochſtein), 2. Glorieus, 3. Ottorico, 4. Baerbel. S. 25, Pl. 13, 45, 21, 26, EW. 474, Lg. 1—5—10. Ferner: Chriſtian, Quatrocento, Top Hat, Ceſareo, Johannes M., Formosor, Cyſte, Iſis. — 4. Nibelungen-Preis: 1. Baumkuchen (H. Juſt), 2. Feuerſchein, 3. Spielart. S. 37, Pl. 17, 12, EW. 53, Lg. 5—1—6. Ferner: Valetta. — 5. Rheingold-Pokal: 1. Voltarmo (H. Juſt), 2. Prince Igor, 3. Matterhorn. S. 15, Pl. 12, 12, 13, EW 22, Lg. 1—4—1. Ferner: Marienfels, Pancheros, Widerſpruch. — 6. Speſſart-Jagdrennen: 1. Ideal (Rößler), 2. Goldhawk, 3. Pandora. S. 49, Pl. 19, 18, EW. 176, Lg. 10—10—10. Ferner: Galate, Miß Knight. — 7. Primus-Ausgleich: 1. Ver aſperum (H. Wenſel), 2. Tango, 3. Kameradſchaftler. S. 207, Pl. 31, 16, 15, EW. 1568, Lg. 2½—1—4. Ferner: Pfeiferkönig, Orotava, Mitternachtsſonne, Gaſar, Atlanta. — 8. Brunhilde-Ausgleich: 1. Grant II (W. Schulz), 2. Anfänger, 3. Barte. S. 31, Pl. 16, 50, 19, EW. 526, Lg. 2—2—1. Ferner: Madonna, Luftwehr, Thrym, Orion II, Feris, Pompadour.